



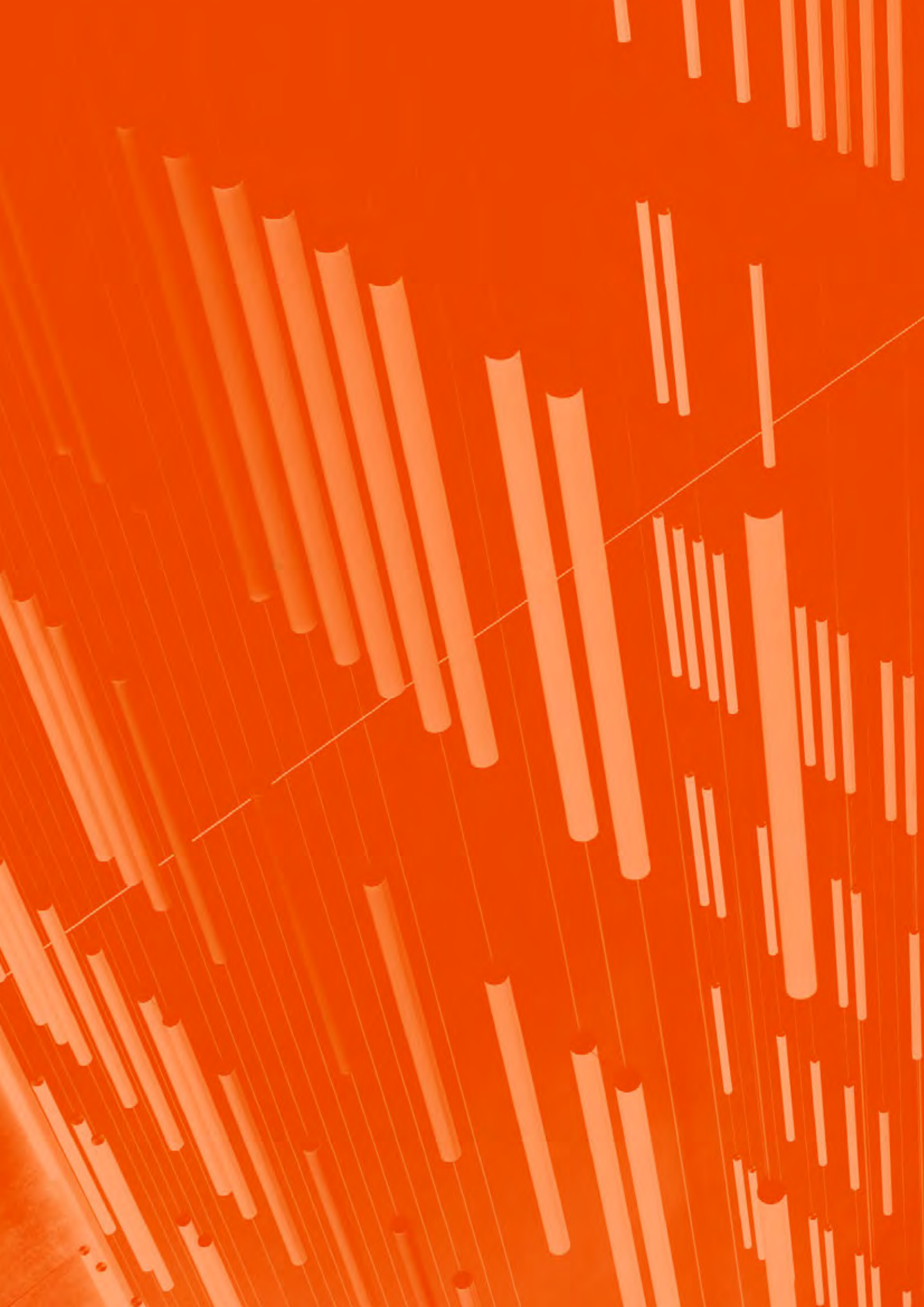
KUNST & BAUEN

Aufträge des Freistaates Sachsen
2005–2017

STAATSBETRIEB IMMOBILIEN-
UND BAUMANAGEMENT
SIB



Freistaat
SACHSEN



Inhalt

Grußwort des Sächsischen Staatsministers der Finanzen, Dr. Matthias Haß	5
Vorwort des Präsidenten der Architektenkammer Sachsen, Alf Furkert (<i>Freier Architekt BDA</i>)	6–7
Vorwort der Geschäftsführerin des Landesverbandes Bildende Kunst Sachsen e.V., Lydia Hempel (<i>Kunsthistorikerin</i>)	8–9
WERKBERICHTE	
Ausführliche Dokumentationen einzelner Kunstwerke	11–43
KATALOG	
Kurzübersicht weiterer Kunstwerke	45–89
Register	90–93
Fotonachweise	94
Impressum	96





Aristoteles bemerkte bereits vor über 2.300 Jahren: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“. Für Kunst und Architektur gilt dies in besonderer Weise. Denn das Wesen von Architektur und Kunst macht weit mehr aus, als die Summe der miteinander kombinierten Materialien.

„Kunst am Bau“ ergänzt die Kunst des Bauens und fügt eine weitere ästhetische Ebene hinzu. Mehr noch, „Kunst am Bau“ bereichert den alltäglichen Gebrauch des Bauwerkes für seine Nutzer und Besucher. Sie kann kurzweilige Ablenkung und einen Moment des Innehaltens bieten, zum Nachdenken anregen, Inspirationsquelle sein und Diskussionsstoff liefern.

Es gehört zu den Aufgaben des Freistaates, die zeitgenössische, bildende Kunst zu fördern. Daher werden bei Großen Baumaßnahmen in der Regel Leistungen an bildende Künstler vergeben, wenn Art, Zweck und Bedeutung der Baumaßnahmen dies rechtfertigen.

Für „Kunst am Bau“ investiert der Freistaat Sachsen bei geeigneten Bauwerken bis zu zwei Prozent der Baukosten. Zwischen 2005 und 2017 entstanden rund 60 Kunstwerke an und in Gebäuden des Freistaates, verteilt auf ganz Sachsen.

Wie es der Name schon sagt, ist die Besonderheit der „Kunst am Bau“ seine zumeist enge physische und ideelle Verbindung mit dem Bauwerk. Dies setzt eine intensive Auseinandersetzung des Künstlers mit den Gegebenheiten vor Ort, der Architektur und der Nutzung des Gebäudes voraus.

Ob im Innen- oder Außenraum, die ästhetischen Lösungen der zeitgenössischen Künstler sind dabei so vielfältig wie überraschend. Sie können ergänzen oder im Kontrast zur Architektur und zur Nutzung stehen. Das Spektrum der angewandten Genres ist dabei immens und reicht von Malerei, Grafik und Fotografie über Skulpturen und Plastiken, bis hin zur interaktiven Installation.

Als Fortsetzung des Buches Kunst und Bauen – Aufträge des Freistaates Sachsen 1991 bis 2004 – dokumentiert die vorliegende Broschüre die im Zeitraum 2005 bis 2017 entstandenen Kunstwerke. Die folgenden Seiten bieten ausführliche Informationen zu den Kunstwerken und gewähren einen Einblick in die Fülle der künstlerischen Schaffenskraft.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Dr. Matthias Haß
Sächsischer Staatsminister der Finanzen

Kunst und Bauen?

Ist Bauen nicht Kunst, Baukunst, auch Architektur genannt? „Ja klar!“, mag man sagen, im besten Fall ist Bauen Kunst, Baukunst eben, Architektur. Schwer genug, diesen Anspruch zu verwirklichen, und dann noch Kunst am Bau, architekturbezogene Kunst? Den Bau nachträglich veredeln oder auch nur retten, so wie manchmal mit Begrünung?

Die vorliegende Broschüre mit Arbeiten aus elf Jahren öffentlichen Bauens im Freistaat Sachsen zeigt es anders. Kunst ist da zu erleben in einer Vielfalt, wie sie die Gebäude und Ensemble, in denen sie sich darstellt, selbst repräsentieren: Bildung, Verwaltung, Medizin, Forschung und Lehre, Strafvollzug, Wetterkunde, Gerichtsbarkeit und Musik. Eher beispielhaft als abschließend ist die Aufzählung dessen, was der Kunst am Bau Hintergrund und Rahmen zugleich bietet.



Plexiglassäule „Ringe lichter Dichte“ von Frank Maibier,
Technische Universität Dresden – Neubau Biologische Institute

Themen, Inhalte und Funktionen also, mit denen sich der Künstler auseinandersetzen muss, und denen ein anderer, der Baukünstler, der Architekt eine praktikable und nach seinen Maßstäben ästhetische Hülle gegeben hat. Dabei ist er heute sicher nicht gegenständlich oder gar symbolistisch verfahren wie einst Boullée oder Ledoux, die eine Kunst am Bau erübrigt hätten, sondern er hat aus einem dichten Geflecht von funktionellen Anforderungen, Normen und wirtschaftlichen Gegebenheiten heraus sein Werk geschaffen. Und trotz aller Bindungen ist das ein Individuelles und Singuläres.

Kommt jetzt der Künstler hinzu, idealerweise in einem Wettbewerb gekürt, so steht dieser vor einer quasi zweifachen Aufgabe. Da steht einerseits die Behörde, Einrichtung oder Institution mit ihrer ganz eigenen Funktion und Ausprägung, und es ist sicher eine Herausforderung diesen nachzuspüren, sie aufzugreifen und weiter zu spinnen, sie zu übersetzen, zu verallgemeinern oder ganz konkret damit zu werden. Und andererseits steht da das Gebäude, die bauliche Hülle, hinter der ein ebensolcher Prozess der Auseinandersetzung um die richtige Form, Architektursprache und Bauweise steht, geführt vom Architekten, aber unter Beteiligung ganz Vieler. Vielleicht liegt darin ein Unterschied zur Arbeit des Künstlers, der meist hinzugezogen wird, wenn der Bau oder zumindest die Pläne dazu schon weit fortgeschritten sind. Jetzt geht es nicht mehr um die Realisierung des Vorhabens an sich, die bautechnischen Belange sind idealerweise abgearbeitet und das Feld ist frei für den Schaffensprozess des Künstlers.

Führen wir uns noch einmal die Mannigfaltigkeit der in der Broschüre dargestellten Arbeiten vor Augen, so begegnen uns ganz verschiedene Ansätze. Manchmal haben sich sogar mehrere Künstler ins Objekt eingeschrieben. Innenräumliche Arbeiten stehen neben denen in Außenanlagen, abstrakte neben gegenständlichen. Nicht wenige kommen mit einem technischen Ansatz daher, der überwiegend in der Thematik der im Gebäude beheimateten Institution begründet liegt. Andere hingegen stehen allein für sich, werden quasi hinzugefügt.



Wandgestaltung „IUS_In manu dei“ von Kerstin Franke-Gneuß, Neubau Amtsgericht Dresden

Schrift, Licht, Farbe, Foto, Material, Konstruktion, das sind wesentliche Stilmittel, die neben den klassischen Ausdrucksformen wie Grafik, Malerei und Plastik allein oder in Installationen eingesetzt werden. Aus Sicht des Architekten, der sich auftragsgemäß und durchaus auch von tieferem Interesse geleitet, intensiv mit der dem Bau zu Grunde liegenden Aufgabe auseinandergesetzt hat, ist es oft überraschend bis verblüffend, was aus der eher unbefangenen Sichtweise des Künstlers erwächst. Nicht unbelastet von der Welt, nein, aber dennoch weitgehend bar der Last durch Norm, Vorschrift und Verordnung, frei von Statik, Bauphysik und Konstruktion.

Doch wäre das zu wenig ohne die den Künstler auszeichnende Kreativität. Eine Schöpferkraft, der es in der überwiegenden Zahl der Beispiele gelingt, das zu bereichern, was in einem langen und oft mühevollen Schaffensprozess unzähliger Beteiligter als Bauvorhaben vergegenständlicht wurde und dem gerade nicht zu konkurrieren, sondern es mit einer leichten, trotz allen Ernstes oft spielerischen Note aufzuwerten, in seiner Wirkung zu steigern.

Dass dies nicht nur zufällig gelingt, belegt die vorliegende Auswahl aus den vergangenen elf Jahren eindrucklich. Und es bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass dieser nicht direkt zu quantifizierende Mehrwert erkannt und erhalten bleibt und weiter befördert wird.

*Alf Furkert, Freier Architekt BDA
Präsident der Architektenkammer Sachsen*



Brunnenanlage „Faktor Mensch“ von Ingo Güttler, Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege Meißen

Kunst am Bau als baukulturelles Potenzial

„Ein Versuch, sich eine demokratische Öffentlichkeit neu vorzustellen, ist zwingend eine Übung in Abstraktion. Das (Kunst-)Werk, das vollbracht werden muss, scheint in dem Raum zu liegen, in dem diese andere Art von Intimität und Publizität zusammenkommen.“ Miwon Kwon

Mit der Verantwortung für Kunst am Bau setzt der Freistaat Sachsen auf eine durch bildende Kunst mögliche Bereicherung und Verlebendigung der Baukultur. In der Anwendung künstlerischer Fachlichkeit im Zusammenhang mit der Errichtung und dem Ausbau von staatlich getragenen Funktionsgebäuden geht das Land Sachsen überzeugend voran, Leistungsangebote von Künstlern gesellschaftlich und öffentlich zu nutzen.

In ihrem Ausgangspunkt gründet sich die Kunst am Bau – Richtlinienggebung auf ein Anfang des 20. Jahrhundert neu belebtes baukünstlerisches Engagement in Deutschland, das in Reaktion auf eine Versachlichung der Architektur und in Wiederanknüpfung an eine symbiotische „Baukunst“ im Sinne der Hegemonie der Architektur als Mutter aller Künste entstand. Von der künstlerischen Seite erweiterte sich dieser Ansatz durch die seit den 60er Jahren wirkenden institutionskritischen und konzeptuellen Entwicklungen und eine neu thematisierte Verbindung von Kunst und Leben, was für eine Neubegründung und Aktivierung von Kunst-am-Bau hin zu dezidiert orts- und kontextspezifischen Ausrichtungen und Verfahren sorgte. Bei Kunst am Bau trat nun gegenüber dem dinglichen Endprodukt der frei zu setzende Prozess im Sinne einer „Wertfindung“ (Suzanne Lacy) mehr in den Vordergrund des künstlerischen Interesses.

Kunst kann mehr einbringen als nur baukünstlerische Accessoires. Aktuelle Kunstpraxis kann in breiterer bildnerischer Weise Denkprozesse zur Thematisierung des öffentlichen Lebensraums aufnehmen sowie anregen und begleiten. Sie ist prädestiniert dazu, in der gesellschaftlichen Anbindung durch das Einbringen differenzierter Wahrnehmungsmöglichkeiten funktionale Situationen und Nutzungs-

räume zu aktivieren. Künstlerische Arbeiten können im Gebäudezusammenhang je vitale und akzentuierte Beiträge zu spezifischen Architektur- und Nutzungsbedingungen leisten, die im Sinne lokaler Wahrnehmungs- und Handlungsräume sensibel und bereichernd innerhalb von Alltagsabläufen funktionieren und Architektur und Lebensumwelt nicht nur Signifikanz verleihen, sondern diese verlebendigen.

Kunst trägt in einer kommunikativ verstandenen Funktion zur Schaffung einer öffentlichen Sphäre bei. Gesellschaftliche Bereiche, die abgeschlossen arbeiten, können durch künstlerische Beiträge von anderer Seite wahrnehmbar gemacht werden, mit ihrer Einladung zu einer spezifischen und differenzierenden Sehperspektive sowohl an die Nutzer als auch an außerhalb Stehende. In der Art, wie Kunst es sich zur Aufgabe macht, örtliche Bedingungen je originär zu verhandeln, kann sie in der Begegnung und Auseinandersetzung in besonderer Weise Öffentlichkeit herstellen. Kunst am Bau wie ihre Wettbewerbspraxis gründet sich auf einen dialogischen Ansatz. Als Diskussion und in ihren Ergebnissen offen angelegt, bietet sie den Dialog an, aber baut zugleich auf einen Vorschuss an Interesse und Kommunikationsbereitschaft durch die Auftraggeber und Rezipienten.

„Öffentliche Kunst ist das, was man später vermissen würde, wenn man es nicht gehabt hätte“, umschreibt Roland Nachtigäller, Direktor des Museums Marta in Herford, den gegebenen Gewinn durch Kunst am Bau, und reagiert damit auch auf die Diskussion um ihren Bedarf. Darauf zu verzichten, ist der einfache Weg, aber sie zu haben, ist ein nicht zu unterschätzender Wert.

Dass künstlerische Vorschläge in ihren diskursiven und verlebendigenden Beiträgen zu Bauobjekten je individuell und nicht antizipierbar sind, macht zugleich ihre Bereicherungsmöglichkeit als auch ihre Unwägbarkeit im Vorfeld aus. Das Entstehen produktiver Ergebnisse verlangt den Ausgangspunkt eines kommunikativen Kunstverständnisses und diesbezüglichen Rückhalt. Hochgradig wichtig für ein letztlich produktives Diskussionsangebot durch



Installation „Treibender Rhythmus“ von Roland Fuhrmann, Palucca Hochschule für Tanz Dresden

Kunst ist die gute fachliche Vorbereitung und Begleitung, um spezifische Künstlerleistungen in Verbindung mit dem Ort und seiner Nutzung fruchtbar in Anschlag zu bringen. Damit für die entsprechenden bau- und nutzungsbezogenen Voraussetzungen anspruchsvolle künstlerische Beiträge eröffnet werden können, ist für die Bestimmung der möglichen Standorte und für die themenbezogene Medien- und Künstlerauswahl im Sinne einer kuratorischen Aufgabe die genaue Beschäftigung mit dem realen Ort und gute Sachkenntnis zu Kunst- und Künstlerfeld unverzichtbar.

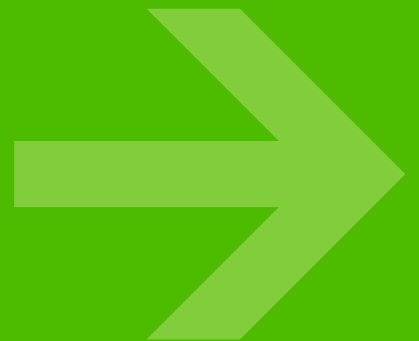
Die Verantwortung der Preisrichter liegt darin, die Breite künstlerischer Möglichkeiten vorzudenken und aus der besonderen Situation des spezifischen Ortes und seiner späteren Nutzung sowie aus einem breiten Überblick über entsprechend arbeitende Künstler heraus, genau ausgewählte mögliche Wettbewerbsteilnehmer einzubringen. Ziel ist die Entwicklung komplexer künstlerischer Lösungen vor dem Hintergrund des Gesamtkontextes der Bau- und Nutzungsaufgabe, die sich in ihrem Potenzial in der täglichen Praxis des Nutzungsgefüges aktiv halten.

Die spezifische Nutzungs- und Kontextbezogenheit macht die Möglichkeiten und Potenziale von Kunst am Bau aus, durch die sie mit ungenormtem Blick Baukultur in lebendiger Weise bereichern kann. Prämisse, Verlauf und Ergebnis von Kunst am Bau – Prozessen klammert im idealen Fall durch ein dialogisches Auge in Auge – Verhältnis und im

Sinne einer unvereinheitlichten demokratischen Öffentlichkeit sowohl die private Ansprache als auch die kollektive Identifikation ein, gerade ohne autoritäre Geste oder gleichmacherische Gefälligkeit.

Die Heranziehung von künstlerischer Fachlichkeit im Rahmen von Bauvorhaben ist nicht Ausdruck für eine Künstlerförderung um der Künstler willen. Die spezifischen Kompetenzen bildender Künstler zu nutzen heißt, ihre Leistungsangebote vor dem Hintergrund baukultureller Verantwortung und für die Thematisierung von Kontexten produktiv werden zu lassen. Künstler können an Funktionsgebäuden und in Architekturlandschaft und Lebensalltag bleibende kontextualisierende Momente einbringen, die Gegenwart und kulturelle Erinnerung in besonderer Weise zu vermitteln und längerfristige Identitäten zu stiften in der Lage sind. In jener Chance auf Individualisierung und Vergewärtigung durch zeitgenössische Kunst im Rahmen von Bauaufgaben – was übrigens nicht nur für Neuerrichtungen sondern auch für historische Bestände als produktiv erachtet werden sollte – kann das besondere gesellschaftliche Interesse an Kunst am Bau und Erfordernis ihrer Realisierung heute liegen.

*Lydia Hempel,
Kunsthistorikerin, Geschäftsführerin
Landesverband Bildende Kunst Sachsen e.V.*



WERKBERICHTE
Ausführliche Dokumentationen
einzelner Kunstwerke

Realisierung: 2006

Wandgestaltung „Skriptuale Komposition“

Veit Hofmann (Dresden)

Hochschule Zittau/Görlitz,
Neubau Mensa und Bibliotheksgebäude in Görlitz

Standort des Kunstwerkes: Treppenhaus, oberster Treppenlauf zwischen Mensa und Bibliothek

Architektur: Architekturbüro Jürgen Singer, Coswig

Bauzeit: 11/2004–08/2006

Gestaltung

Mit seiner Malerei strebt der 1944 in einer Dresdner Künstlerfamilie geborene Veit Hofmann, wie er es in seinem Werkbericht beschreibt, eine Synthese von Bild, Architektur und Technik an. Seine „Skriptuale Komposition“ ist im vorliegenden Fall eine auf die Wand gesprayte, rhythmisch gegliederte, arabeske Farbkomposition aus stark abstrahierten Bildelementen und frei verteilten Schriftzeichen. Die Farben Rot, Blau und Weiß dominieren und orientieren sich an der farblichen Gestaltung des Gebäudes durch die Architekten.

Der vom Künstler ausgewählte Standort ist die Wand zwischen Mensa und Bibliothek oberhalb des obersten Treppenlaufes. Damit ist Hofmanns „Skriptuale Komposition“ gleichermaßen vom Foyer aus und auf dem Weg über die Treppen zur Bibliothek zu erleben. Durch den verglasten Fahrstuhlschacht ist die Arbeit teilweise auch auf der Fahrt mit dem Fahrstuhl zu sehen. Die Wirkung des Bildes wird durch eine eigens installierte Spezialbeleuchtung verstärkt.

Künstlerische Idee

Das Ziel Hofmanns war es, „eine ganzheitliche Komposition zu schaffen, die sich in die architektonische Gestaltung harmonisch einfügt“, wie er schreibt. Dabei hat er die Bildstruktur als „ideell über den Bildrand hinaus fortgesetzt“ gedacht. Das Werk soll den Betrachter in eine optimistische

Grundstimmung versetzen, die Verflechtung der skriptualen Bildelemente insbesondere auf die kreativen Nutzer des Lesesaales der Bibliothek belebend wirken.

Ausführungstechnik

Die Ausführung in Spraytechnik mit Schablonen wurde vom Künstler bereits bei anderen Wandbildern angewandt. Sie ermöglichte es, zugleich feinste Übergänge und starke Kontraste zur Wirkung kommen zu lassen. Die Schablonen wurden von Hofmann – der sich nach einer Lehre als Buchdrucker auch immer wieder mit druckgrafischen Techniken beschäftigt hat – ähnlich der Buchkunst teils mehrfach eingesetzt und variiert.



Realisierung: 2006

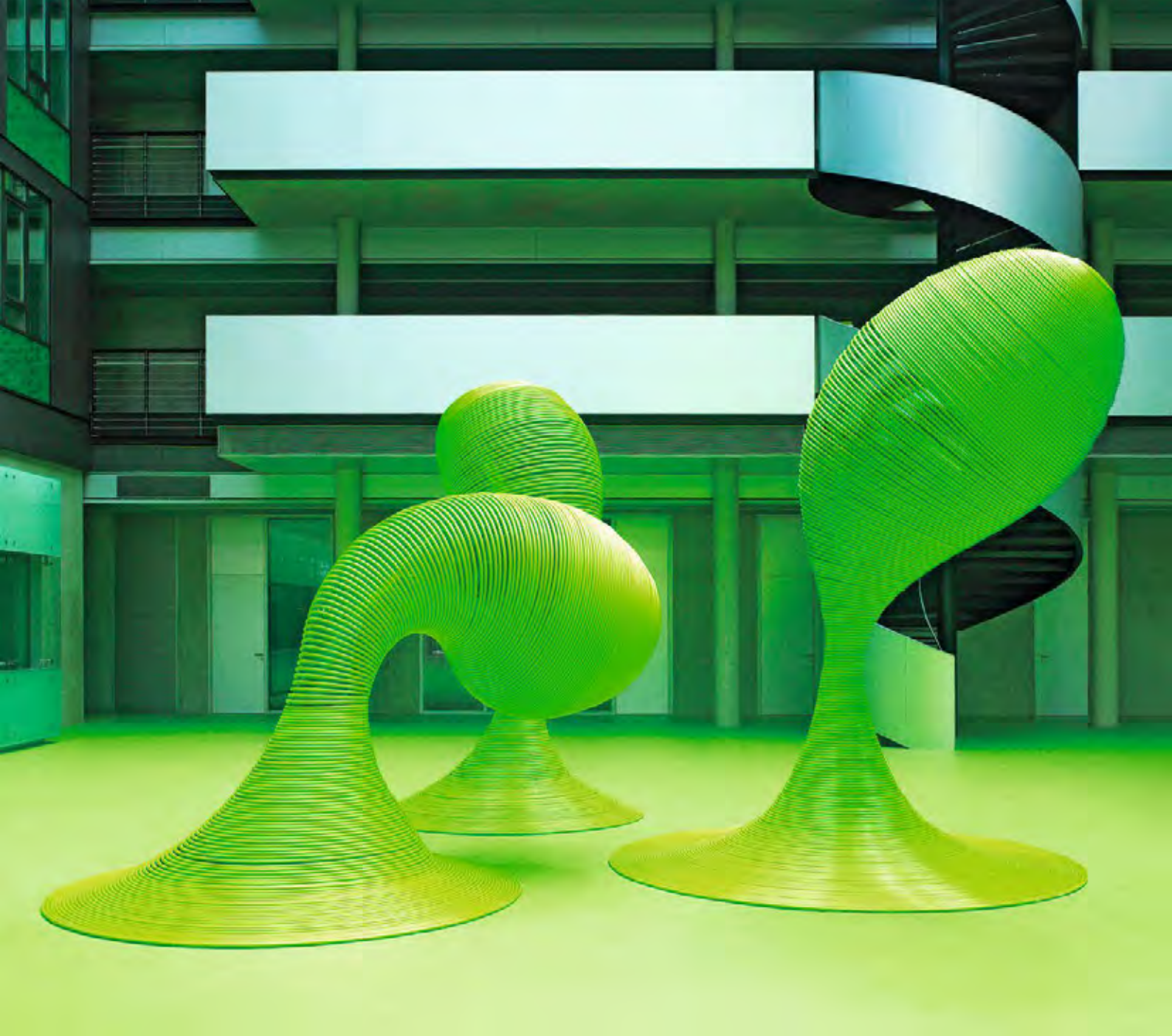
Skulptur „Biomorphe Skulpturen“ André Tempel (Dresden)

Technische Universität Dresden,
Neubau Fakultät Informatik, Andreas-Pfitzmann-Bau

Standort des Kunstwerkes: Hallenbereich/Foyer des Andreas-Pfitzmann-Baus
Architektur: ARGE Informatik Architektengemeinschaft Zimmermann und CODE UNIQUE Architekten, Dresden
Bauzeit: 11/2002–08/2006

Eine Gruppe von drei grünen, zwei bis drei Meter hohen Stahlskulpturen fängt die Blicke des Betrachters im Foyer des Neubaus der Fakultät Informatik an der Technischen Universität Dresden ein. Die biomorphen Figuren lassen vielfältigste Assoziationen zu.

Der Künstler André Tempel beschreibt sie als „grüne, sich neigende, wabernde Gebilde, die in ihrer Form an Schlingpflanzen, an Blasen aus blubberndem, mit Entengrütze überzogenem Teichwasser erinnern. Form und Kontur lassen zunächst elastische Konsistenz vermuten, hingegen die Oberfläche ist kühl, hart, durchbrochen – bei genauerem Blick lässt sich eine geschichtete Struktur erkennen, durchaus nicht zufällig klar berechnet.“ Die zunächst optisch weich erscheinenden Skulpturen sind, wie sich bei näherer Betrachtung erschließt, aus unzähligen aufeinandergeschichteten Stahlrohringen unterschiedlicher Größe zusammengesetzt.



Realisierung: 2006

Ganggestaltung „Display“ Sebastian Hempel (Dresden)

Technische Universität Dresden,
Neubau Fakultät Informatik, Andreas-Pfitzmann-Bau

Standorte des Kunstwerkes: übereinanderliegende Verbindungsflure im 1.–3. Obergeschoss des Andreas-Pfitzmann-Baus
Architektur: ARGE Informatik Architektengemeinschaft Zimmermann und CODE UNIQUE Architekten, Dresden
Bauzeit: 11/2002–08/2006

An der Decke der drei übereinanderliegenden Verbindungsflure im ersten, zweiten und dritten Stock des Andreas-Pfitzmann-Baus sind quer zur Laufrichtung insgesamt 18 transparente Plexiglas-Tafeln installiert. Vor diesen wurden je drei nebeneinanderstehende Kreisflächen angebracht, die von einem Antrieb zum Drehen gebracht werden. Diese rotierenden Plexiglasscheiben sind mit Polarisierungsfolie überzogen, so dass sie in der Bewegung vor den auf den Plexiglas-Tafeln fixierten Polarisationsfiltern farblich zwischen transparent (gleich gepolt) und tiefschwarz (gegenständig gepolt) changieren.

Durch die fluchtgenaue Installation der drehenden Scheiben und deren räumliche Staffelung kann für den Betrachter beim Durchschreiten der Flure der Eindruck eines Bewegungsflusses entstehen, zu dessen Teil er wird.



Realisierung: 2006

Wandinstallation „Die geheimnisvolle Bibliothek“

Rainer Henze (Halle/Sa)

Universität Leipzig, Umbau und Sanierung,
Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientalwissenschaften

Standort des Kunstwerkes: Treppe zwischen Erd- und Untergeschoss

Architektur: Architekturbüro Link, Leipzig

Bauzeit: 12/2004–10/2006

Der Künstler Rainer Henze, Halle/Saale, schuf das Werk „Die geheimnisvolle Bibliothek“, das die Wandfläche über der Treppe zwischen Erd- und Untergeschoss in der Bibliothek im Institut für Geschichte, Kunst- und Orientalwissenschaften der Universität Leipzig ziert. In drei Reihen sind gleichmäßig 27 gleich große, hochformatige Schrifttafeln aus Kupfer, Messing und Neusilber angeordnet. Die Tafeln wurden in aufwändigem Verfahren von Hand bearbeitet und teilweise in zwei Bild- und Reliefebenen gestaltet und geätzt.

Rainer Henze bezieht sich mit seiner Entwurfsidee auf die Felsenmalereien in der Höhle von Lascaux, auf steinerne und tönerner Inschriften der alten Ägypter, auf chinesische und japanische Handschriften, auf Bildzeichen der Inka und deren im Meer versunkene goldene Schätze. Bildzeichenhafte Mitteilungen, Ideogramme und später alphabetische Schriftzeichen spielten bereits in höher entwickelten menschlichen Kulturen eine große Rolle:

„Vielleicht völlig unabhängig voneinander haben sich auf allen besiedelten Kontinenten unserer Welt, aus einem offensichtlich sehr ursprünglichen Mitteilungsbedürfnis heraus, Schriftkulturen entwickelt. Weite Teile unserer ‚jüngeren‘ Geschichte sind uns in Schriftform überliefert, Moses Gesetzestafeln mögen den gemeinsamen ‚schriftlichen‘ Ursprung der großen Weltreligionen markieren. Dennoch

sind uns auch heute noch Schriften anderer Kulturkreise oft nicht viel mehr als dekorative, unentschlüsselbare, geheimnisvolle Zeichen.“, so der Künstler in seinem Entwurfsbericht. Auf Wunsch von Prof. Dr. Catharina Kiehnle und Prof. Dr. Eli Franco wurden für „Die geheimnisvolle Bibliothek“ in größerem Maße Schriftzeichen und Symbolik aus dem indischen Raum verwendet.

Die Tafeln sind auf Scharnieren montiert und stehen leicht zueinander angewinkelt, sodass, ebenso wie durch die Verwendung der drei unterschiedlichen Metalle, ihre Eigenständigkeit betont wird. Insgesamt vermitteln sie den Eindruck eines gerade entfalteten größeren Planes.



Realisierung: 2008

Lichtinstallation „Klang-Raum-Licht“ Paul Göschel und Paul Elsner (Dresden)

Hochschule für Musik Carl Maria von Weber, Dresden,
Neubau Hochschulgebäude mit Proben- und Konzertsaal

Standort des Kunstwerkes: an der Fassade des Neubaus
Architektur: hammerskrause architekten, Stuttgart
Bauzeit: 07/2006–10/2008

Der Neubau des Proben- und Konzertsaaes wurde im Herbst 2008 von der Künstlergruppe „Lumopol“ mit einer lichtkünstlerischen Fassadeninstallation versehen. Lumopol wurde 2003 von Paul Göschel und Paul Elsner gegründet und schafft Lichtkunstprojekte im öffentlichen Raum. An der vorliegenden Arbeit wirkte das Mitglied Danny Hell mit. Die identitätsstiftende Außenwirkung der Fassaden-Lichtinstallation vollendet die bauliche Hülle des neuen Konzertsaaes und verstärkt ihre Wirkung im Stadtraum.

Die beständige Materialität der Architektur und die immaterielle Flüchtigkeit der Musik vereinen sich im Neubau des Konzertsaaes. Statik steht hier Schwingungen gegenüber. Die Gestaltung des Baukörpers nimmt das Thema von Rhythmik und Dynamik auf, indem die Fassadentafeln, zwar streng geometrisch, den Konzertsaal als offene Struktur umschließen.

Die vorliegende künstlerische Arbeit ordnet sich der architektonischen Formensprache unter – und doch führt sie bei Dunkelheit eine magische Veränderung herbei: So greift die Lichtinstallation das musikalische Leben im Inneren des Baukörpers mit einem Mikrofon auf. Eine elektronische Steuerung verwandelt die Klänge in Echtzeit in ästhetische Farbverläufe aus Licht unterschiedlicher Intensität. Mittels LED-Streifen, die in jeder beliebigen Farbe leuchten können, strömt die Musik gleichsam als Licht durch die Fugen

der großflächigen Fassadenscheiben nach außen, wo sie dem Gebäude ein lebendiges Erscheinungsbild verleiht.

Die an sich weitestgehend weiße Fassade wird dynamisch illuminiert. So ist es möglich, das Geschehen im Konzertsaal außen in assoziativer Verbindung darzustellen. Mit der hier dokumentierten Arbeit verbindet Lumopol den Klang und den Raumkörper in seiner besonderen architektonischen Ausprägung mittels Licht.

Verschiedene Parameter der Musik, wie Lautstärke, Rhythmus und Harmonie werden in ausgewählte Farbfolgen transformiert. Das äußere Erscheinungsbild des Lichts ist nicht statisch, sondern vollzieht harmonische „Bewegungsläufe“. Wenn außerhalb seiner Nutzungszeiten im Konzertsaal hingegen Ruhe herrscht, lässt weißes, langsam auf- und abschwelliges Licht das Gebäude wie einen schlafenden Körper „atmen“.





Realisierung: 2009

Skulptur „knastgezeichnet“ aus 200 bemalten Stahlfässern Jacqueline Knappe (Chemnitz)

Jugendstrafvollzugsanstalt Regis-Breitungen,
Neubau

Standort des Kunstwerkes: auf der Rasenfläche zwischen Sporthalle und Sportplatz

Architektur: Gerhard Tjarks/Christian Wiethüchter, Dipl.-Ing. Architekten BDA, Braunschweig

Bauzeit: 10/2004–06/2007

Im Außengelände der Jugendstrafanstalt (JSA) Regis-Breitungen zwischen Verwaltungsgebäude und Turnhalle befindet sich die Skulptur „knastgezeichnet“ der Chemnitzer Künstlerin Jacqueline Knappe. Das Kunstwerk soll eine großformatige dreidimensionale „Lebenslinie“ darstellen, dabei Leichtigkeit und Beschwingtheit vermitteln und so, auch mittels ihrer farblichen Gestaltung, einen freudig-spielerischen Gegenpol zur strengen Architektur und dem Gefängnisalltag bieten.

Die Auslobung hatte vorgesehen, dass Jugendstrafgefangene und Mitarbeiter der Anstalt an der Realisierung beteiligt werden. Dies geschah unter anderem durch Einbindung von Jugendstrafgefangenen, die eine berufliche Bildung im Bereich Metall- und Bautechnik in der JSA absolvieren. Für die Realisierung des Projektes wurde die Ausbildungsstätte vor Ort genutzt. Die Entwicklung der Bemalung erfolgte in Begleitung der Kunsttherapie. Die Skulptur besteht aus etwa 200 Stahltonnen à 60 x 90 Zentimeter, Stahlstützen und Fundamenten aus unbewehrtem Ort beton. Die Tonnen wurden in Winkeln geschnitten und miteinander zu einem Rohr mit einer Lauflänge von 48 Metern verschweißt, das sich über eine Grundfläche von 13 x 30 Metern schlängelt. Die Installation wurde grundiert und mit verschiedenen Techniken in fünf Farben bemalt. Neben der großen Skulptur wurde unter anderem eine kleinere Skulp-

tur aus 45 Grad-Segmenten geschaffen, ca. 1,80 Meter breit und 1,80 Meter hoch: Diese steht vor dem Eingang der Jugendstrafanstalt. Das Objekt diente zugleich als Probe-stück für die Bemalung der großen Skulptur. Einige groß-formatige Gemälde sowie eine Fotodokumentation befinden sich im Atrium des Besucherbereiches. Die Gemälde waren im Vorfeld entstanden, als sich die Beteiligten an Farb- und Maltechniken ausprobierten. Die Jury lobte insbesondere die „klare, sinnliche Aussage: Lebensfreude, Energie, ein Kontrast zur Rechtwinkligkeit der Anlage, eine gerade-zu organische Form – zugleich ein Hinweis auf die Nicht-Geradlinigkeit der Lebenslinien, insbesondere der Häftlinge.“ Die Arbeit war, so die Jury, zwar von einem ästhetischen Standpunkt der Künstlerin aus definiert, dabei aber von den Gefangenen in ihrer „Gesamtgestalt und in den Einzelheiten formbar und erweiterbar.“ Die Idee „lässt Ausdruck von un-gesteuerten Gefühlen zu, ohne dass Aggressivität entsteht, sondern es werden positive Emotionen frei und übertragen sich auf die Betrachter.“

Die gemeinsame Arbeit an dem Kunstwerk brachte neue Möglichkeiten für Fantasie, Reflexion und Kreativität in den Gefängnisalltag. Die Chance zur gemeinsamen Gestaltung des eigenen Umfeldes und damit das sinnstiftende Eingreifen in gegebene Strukturen kann zudem als eine eigene Art der Freiheit in der Gefangenschaft aufgefasst werden.





Realisierung: 2009

Installation „SEHEN, FÜHLEN, BEWEGEN, RIECHEN, SCHMECKEN UND HÖREN“

Marcel Kabisch (Frankenberg)

Sächsisches Rehaszentrum für Blinde und Sehbehinderte Chemnitz,
Neubau Blindenschule

Standorte der Kunstwerke: im Foyerbereich und Außengelände

Architektur: BHSS-Architekten, Leipzig

Bauzeit: 06/2005–06/2007

Künstlerische Idee und Gestaltungskonzept

Die Besonderheiten der schwerstmehrfachbehinderten Schüler des Sächsischen Rehasentrums für Blinde und Sehbehinderte standen bei der künstlerischen Gestaltung des Foyers und der Pausenfläche in Haus 35 im Zentrum.

Der in Frankenberg lebende freischaffende Künstler und Holzgestalter Marcel Kabisch beantwortete diese Aufgabenstellung mit Installationen, die aktiv benutzt werden sollen und dabei – soweit für den Benutzer möglich – das Sehen, Fühlen, Bewegen, Hören und Riechen erlauben.

Der Künstler setzte der geradlinigen, klaren geometrischen Architektur des Rehasentrums bewusst Kreisformen gegenüber, die einerseits einen Ausgleich zur Eckigkeit der Gebäude bieten und zum Erleben einladen, andererseits aber auch selbst legitimer Bestandteil einer strengen Formensprache sind.

Foyer

Für das Foyer schuf der ursprünglich als Tischler ausgebildete Designer kreisförmige, hölzerne Tastflächen, die nebeneinander als Scheiben auf einer Grundplatte parallel zur Wand montiert sind.

Durch die Bearbeitung der Oberfläche haben die Räder jeweils eine eigene Haptik. Ihre Füllungen erzeugen, wenn die Räder gedreht werden, unterschiedliche Geräusche, wobei die Geräusche wiederum mit der Haptik der einzelnen Räder korrespondieren. Die Tastflächen der Räder sind von selbstleuchtenden Farbspielen umrandet.

Außengelände

Im Außenbereich befinden sich schlangenförmig angeordnete Kreissegmentschalen aus Stahlblech, die auf weißen Stahlsockeln in variablen Formen aufgestellt sind. Die in verschiedenen Farben lackierten Schalen sind mit unterschiedlichen Kräutern bepflanzt, die von den Schülern durch Riechen, Tasten und Schmecken erkundet werden können.





Realisierung: 2009

Stahlskulptur „Expansion I/II“ Christian Lang (Chemnitz)

Staatliche Studienakademie Glauchau,
Sanierung Wohnheim A

Standorte der Kunstwerke: vor dem Gebäude
Architektur: Neumann Architekten BDA, Plauen
Bauzeit: 12/2007–10/2009

Idee

Der Künstler Christian Lang bezieht sich mit seiner Stahlskulptur „Expansion I/II“ auf die Natur als Ideenlabor, als Suchraum für optimale technische Lösungen. Er möchte Neugier wecken und die Studierenden anregen, komplexe Prinzipien, Materialien und Strukturen aus der Natur zu studieren und zu verstehen, um dieses Verständnis in technische Innovationen einfließen zu lassen.

Die dynamische Spirale der DNA-Struktur sieht der 1953 in Chemnitz geborene Künstler als sinnbildlich für die „organische Ausbreitung des Lebens, Entwicklung und Forschung, Ausbreitung ins Unendliche, komplexe Strukturen und Verknüpfungen“.

Anordnung

Die Skulptur „Expansion I/II“ wurde bewusst so vor der Gebäudekante des Wohnheims A platziert, dass sie von möglichst vielen Stellen des Campus aus zu sehen ist. Zusammen mit den ebenfalls in organischen Formen angelegten Grünflächen soll sie inmitten der streng geometrischen, kubischen Baukörper Schwung und Leichtigkeit vermitteln. Das horizontal aufgestellte geschwungene Stahlrohr und die daneben senkrecht stehende, parallel verlaufende Diagonalverwindung mit ihren dünneren Querstreben in unterschiedlichen Farben sollen dabei Dynamik und Spannung assoziieren. Insbesondere durch die gewundene Form der DNA-

Struktur wirkt die Skulptur auf den Betrachter von verschiedenen Standpunkten aus unterschiedlich. Die Farben sollen in der Umgebung des Campus' frisch und signalhaft wirken. Dabei soll der im oberen Bereich bei der auf die DNA-Form aufgesetzten, schneckenhausförmigen Spirale eingesetzte Grauton optisch vermitteln und die bunten Querstreben schwebend wirken lassen.

Drei auf der Schnittstelle zwischen Wegen und Grünflächen angeordnete, quaderförmige Betonpodeste dienen als Sockel für die zweiteilige, von unten angestrahlte Skulptur. Die Podeste können zum Sitzen, Teile des Kunstwerkes selbst auch als Lehne genutzt werden.





Realisierung: 2010

Glasröhreninstallation „Spektralsymphonie der Elemente“

Roland Fuhrmann (Berlin)

Technische Universität Dresden,
Neubau Chemische Institute und
Institute der Fachrichtung Wasserwesen

Standort des Kunstwerkes: im geschossübergreifenden Atrium des Neubaus
Architektur: aTU Architektengemeinschaft Klein, Sängler, Dömges und Partner, München
Bauzeit: 04/2007–04/2010

Im Neubau der Chemischen Institute der Technischen Universität Dresden hat der Künstler Roland Fuhrmann mit seiner „Spektralsymphonie der Elemente“ ein faszinierendes Kunstwerk geschaffen. Dieses stellt nicht nur einen besonders fragil erscheinenden, 15 Meter hohen Blickfang in der gebäudehohen Passage dar, sondern lässt zugleich auch Kunst und Wissenschaft miteinander verschmelzen. Denn es beruht auf Erkenntnissen der Spektralanalyse, nämlich dem Gesetz über das Verhältnis von Emissions- und Absorptionsvermögen strahlender Körper. Die chemischen Elemente wurden als gestaffelt hängende, farbig leuchtende Röhren abstrahiert.

Jedes chemische Element ist durch seinen „spektralen Fingerabdruck“ aus Licht, aus einzelnen, minimalistischen Farblinien seines Spektrums, eindeutig bestimmbar. Die Arbeit Fuhrmanns erhebt das Linienspektrum als genetischen Code der anorganischen Materie zur Kunst. Diese Codes hat Roland Fuhrmann dabei mit einem Material in den Raum gebracht, das wiederum dem Chemiker gut vertraut ist: Röhren aus Glas. Auf einer Länge von 30 Metern und einer Breite von 3,35 Metern, an Edelstahl drahtseilen von insgesamt 4 Kilometer Länge befestigt, hängen 1.433 Borsilikat-Glasrohre von 70 Zentimeter Länge und 3,4 Zentimeter Durchmesser von der Decke des Atriums. Die durch Hinterlegung mit transluzenten Mineralfarbpigmenten in 40 Farben er-

scheinenden Glasröhren sind dabei in 11 offenen Ebenen im Raum gestaffelt, die senkrecht zur Blickachse hängen. Entstanden unter fachlicher Beratung durch die chemischen Institute der TU Dresden, wurden die Linienspektren von 99 Elementen entsprechend ihrer Ordnungszahl im Periodensystem der Elemente fortlaufend abgebildet. In ihrer gestaffelten Hängung in der Passage ergibt die naturwissenschaftliche Logik der Ordnung als „Spektralsymphonie der Elemente“ ein impressionistisches Raumbild in 3D. Überraschende Farbverläufe und Überlagerungen in der Tiefe machen die Dimension des Raumes erlebbar. Bei jeder Veränderung des Blickwinkels, wie etwa beim Durchschreiten der Passage, entstehen zudem stets neue, dynamische Verschiebungen der Farben, neue Spektren und damit im übertragenen Sinne neue Elemente. Einfallendes Sonnenlicht lässt zudem die Glasfarben leuchten, projiziert Schatten und Farbreflexe auf Wand und Boden.

Die Linienspektren der radioaktiven Elemente wurden herausgelöst und in gleicher Weise vor die Wand im Untergeschoss neben dem Hörsaal gesetzt. Hier findet sich zur Anschauung auch eine vollständige Reihe aller 40 Farbröhren, da diese so in keinem Linienspektrum der Elemente vorkommt. Der naturwissenschaftliche Inhalt der Komposition wird für den Laien auf einer Tafel mit Legende der dargestellten Elemente erläutert.



Realisierung: 2011

Fassadengestaltung „Barcode“ Prof. Jörg Steinbach (Zwickau)

Finanzämter Dresden Nord und Süd,
Umbau und Sanierung

Standort des Kunstwerkes: über dem Haupteingang des Verbindungsbaus
Architektur: Rohdecan Architekten, Dresden, und Obermeyer Albis Bauplan, Chemnitz
Bauzeit: 08/2008–07/2011

Der 1958 in Chemnitz geborene Maler und Grafiker Jörg Steinbach schuf die Fassadengestaltung „Barcode“ über dem Haupteingang im Verbindungsbau der Finanzämter Dresden Nord und Süd. Er wurde 2013 Professor für Flächendesign an der Westsächsischen Hochschule Zwickau, Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg, im Studiengang Gestaltung.

Für die in der großzügigen Eingangssituation am Vorplatz sehr exponiert stehende, ca. 12 x 18 Meter große Wandfläche wählte der Künstler einen grundsätzlich heiteren und hintersinnigen Gestaltungsansatz. Er kombinierte die Ästhetik des Barcodes, der stets mit finanziellen Transaktionen konnotiert ist und inzwischen nicht mehr nur im Einzelhandel, sondern auch von Finanzämtern genutzt wird, mit einer fröhlichen, sachfremden Farbgestaltung. Die strenge binäre Logik der schwarzen Streifen auf weißem Grund enthält tatsächlich die Textinformation „Finanzamt Dresden“, die vom Künstler per Barcode-Generator mit dem Code-Type 128 generiert wurde. Wie bei anderen Barcodes auch, ist die Textinformation unter dem Strichcode auch im Klartext abgebildet, und zwar in der bei Barcodes dafür typischen Schriftart.

Die ungewohnte Ergänzung des streng schwarz-weißen Streifenmusters durch Farben folgt keiner Logik im Sinne der

Codierung. Sie wurde in Farbe und Rhythmik frei zwischen die schwarzen Streifen komponiert und reicht so über die Barcodeästhetik hinaus. Damit wurde vom Künstler eine zweite gestalterische Ebene geschaffen, die freie Assoziationen zulässt. Steinbach ging es dabei um „die Schaffung eines die Wand ausspannenden Farbklanges, der die Gegebenheiten der Architektur und der Fassadengestaltung einbezieht“ (aus dem Erläuterungsbericht).

Bei der Annäherung an den Eingang verkleinert sich der sichtbare Bereich der halb errechneten, halb frei komponierten Streifenkomposition. Aus dem Gesamtbild wird so eine eher freie, künstlerische Gestaltung aus farbigen Linien.

Die künstlerische Fassadengestaltung ist, ebenso wie die Fassadengestaltung aller Gebäude, in matter Wandfarbe aufgebracht.





Realisierung: 2011

„wall, wall(paper)“ gefaltete, wellenartige Struktur

Patricia Westerholz (Dresden)

Staatliche Studienakademie und
Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden,
Sanierung und Erweiterungsneubau

Standorte der Kunstwerke: an Fassade und im Treppenhaus

Architektur (Lph 2–4): ARGE Kister Scheithauer Gross Architekten und Stadtplaner GmbH, Köln/Rohdecan Architekten, Dresden

Architektur (Lph 5–8): Rohdecan Architekten, Dresden

Bauzeit: 08/2007–08/2011

Die Dresdnerin Patricia Westerholz setzte mit ihren künstlerischen Wandinstallationen „wall“ und „wall(paper)“ einer Fassade und der Wand in einem der Treppenhäuser wellenartige Strukturen vor. Damit interpretierte sie Stuck als künstlerisches Material neu. Beide Arbeiten bilden deutliche Kontrapunkte in dem formal klaren, jedoch aus drei Epochen stammenden Gebäudekomplex. Als organische Formen bringen sie wohlthuende Bewegung in die zurückhaltende Klarheit der Architektur. Die strenge bauliche Struktur und die optisch fließenden Installationen verstärken dabei gegenseitig ihre Wirkung.

„wall“

Die plastische, faltenartige Arbeit „wall“ erstreckt sich acht Meter breit und 14 Meter hoch fast über die ganze Höhe der Fassade. Ihre glatten, welligen vertikalen Verwerfungen laden das Licht zu immer neuen Schattenwürfen ein. Es wirkt, als würde sie sogar Fenster verdecken, dabei kaschiert sie geschickt eine letztlich uninteressante Fassadenfläche und wird so auch architektonisch zur Bereicherung. Die farbliche Reduktion auf Weiß lässt die Installation zugleich fast sphärisch erscheinen und das Bild dominieren. Durch ihre großteilige Plastizität setzt sie einen weichen, fließenden Kontrast zur Klarheit der umgebenden Fassaden und Außenanlagen. Sie wirkt wie ein eben zur Seite geschobener Vorhang, der den Blick auf den Innenhof wie auf eine Bühne –

und auf den mittleren Gebäudeteil wie auf einen Bühnenhintergrund freigibt. In dem Sichöffnen eines Vorhangs kann man eine Anspielung auf die Funktion der Hochschule für Soziale Arbeit und der Sächsischen Studienakademie sehen. Denn keine Bühne steht um ihrer selbst willen – der Dienst am Menschen, der letztlich auf der gebauten Bühne interagiert, ist Aufgabe beider Institutionen (*vgl. Altmann, Susanne, www.patriciawesterholz.de/wall.html).

„wall(paper)“

Die Arbeit „wall(paper)“ (2,75 x 3,5 Meter) befindet sich im ersten Obergeschoss des Neubautreppenhauses. Sie steht im Kontrast zur architektonischen Strenge des Treppenhauses. Die Decke selbst erscheint makellos, ebenso wie die Wand. Doch als wäre eine zweite Haut der Raumdecke, eine etwa drei Zentimeter dicke Tapete, zur Wand geschoben worden, wellt sich daran in perfekten Rundungen die horizontal gerollte Struktur eines weißen Blattes. Vom zweiten Stock die Treppe herunterkommend, läuft man unmittelbar auf dieses unbeschriebene Blatt zu – das fast den Eindruck macht, sich gleich von der Wand lösen und dem Betrachter entgegen wölben zu wollen – wie eine Aufforderung zum Beschreiben mit dem eben Gelernten. Von hier aus kann man durch das Fenster die Arbeit „wall“ sehen, den Vorhang, der den Blick freigibt für den Auftritt der Studierenden draußen auf der Bühne des Lebens.



Realisierung: 2012

„Saat“ Wandscheibe aus Corten-Stahl sowie Wandgestaltung Teo Richter (Chemnitz)

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
und Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft,
Neubau Landwirtschafts- und Umweltzentrum Nossen (LUZ)

Standorte des Kunstwerkes: auf dem Vorplatz und im Speise-/Mehrzweckraum

Architektur: Architektenarbeitsgemeinschaft Hartmann + Helm Planungsgesellschaft mbH, Weimar
und Junk & Reich Architekten BDA Planungsgesellschaft mbH, Weimar

Bauzeit: 11/2008–11/2012

Mit dem »Landwirtschafts- und Umweltzentrum Nossen« entstand ein attraktiver neuer Forschungsstandort, der kurze Wege zwischen den verschiedenen dort tätigen Fachbereichen ermöglicht und Wissenschaft und Praxis verknüpft. Neben landwirtschaftlicher Versuchstätigkeit finden hier auch Wasser- und Bodenuntersuchungen sowie öffentliche Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen statt.

Hier gestaltete der Chemnitzer Künstler Teo Richter zwei markante Bereiche: Mit einer ca. 24 Meter langen Cortenstahlwand fasste er den Vorplatz seitlich über dessen gesamte Länge. Mit einem Wandfries gestaltete er den Speisesaal, der auch für Informationsveranstaltungen genutzt werden kann. Beide Kunstwerke korrespondieren miteinander und tragen den Titel „Saat“. Denn das Saatgut als Grundlage der Nahrungsmittelherstellung verbindet alle Nutzer des Gebäudes. Beide Wandflächen zeigen einen Querschnitt durch einen frisch mit Saatgut durchmischten Boden. Blickfang ist das Korn, wobei farbige Körner unterschiedliche Qualitäten andeuten.

Die ca. drei Zentimeter starke Cortenstahlwand an der Seite des Vorplatzes korrespondiert in ihrem typischen Rostbraun mit der Klarheit und Farbigkeit der Gebäudefassade, zugleich ergänzt sie in ihrer waagerechten Oberkante die Kubatur der Gebäude. Durch das ansteigende Gelände läuft sie von einer Höhe von etwa zwei Metern im vorderen Bereich des Vorplatzes pfeilförmig nach hinten zu bis zu einer Höhe von

nur noch etwa einem Meter. Dadurch führt sie den Blick automatisch zum hinteren Ende des Vorplatzes, mithin zum Haupteingang. Stimmig in die Architektur integriert, leistet die künstlerisch gestaltete Wand so einen wertvollen, wegweisenden Beitrag.

Die Wandfläche ist dabei durch locker verteilte Kornmotive mit einer Länge von 35 bis 70 Zentimeter Länge unterbrochen, die aus den Stahlplatten herausgelasert wurden. Sie sind in Wandstärke komplett mit matt satinierten Acrylglas-Elementen ausgefüllt, von denen nur einige rot eingefärbt sind.

Einzelne Körner ragen dabei spielerisch über die ansonsten streng gerade Oberkante der Wandscheibe hinaus, sind an der Oberfläche des Bodenprofils zu sehen. Die Wand wird über ihre gesamte Länge von mehreren im Boden eingelassenen Lichtleisten illuminiert.

Die komplette Wand des gemeinsamen Speise- und Veranstaltungssaales wird von einem 8,4 x 1,25 Meter messenden Wandfries geschmückt. Ausgeführt in Digitaldruck auf Alu-Dibond, zitiert es das Kornmotiv der Wand im Außengelände, ohne die Körner genau gleich anzuordnen. Während der dargestellte Bodenquerschnitt im Außenbereich jedoch materialbedingt einfarbig rostbraun ist, konnte Teo Richter auf dem Wandfries im Saal zusätzlich verschiedenfarbige, mit Saatgut durchmischte Bodenschichten und Himmel beziehungsweise Wasser darstellen.



Realisierung: 2013

Wandbild – ohne Titel Beat Streuli (Zürich)

Technische Universität Chemnitz,
Neubau Institutsgebäude, Energieeffiziente Produkt- und Prozessinnovationen
in der Produktionstechnik (eniPROD)

Standort des Kunstwerkes: Erdgeschoss, Hauptfoyer
Architektur: BHSS-Architekten, Leipzig
Bauzeit: 06/2011–08/2013

Für den Neubau des Institutsgebäudes Energieeffiziente Produkt- und Prozessinnovationen in der Produktionstechnik an der TU Chemnitz gestaltete der Züricher Künstler Beat Streuli die Außenwände des Konferenzraumes. Dieser steht als Kubus im Erdgeschoss des Gebäudes im Hauptfoyer.

Die Reflexion der glänzenden Wand des Konferenzraumes an der Außenfassade wird mit einer fotografischen Komposition aus Oberflächen, Spiegelungen und Überlagerungen auch auf den zum Hauptfoyer liegenden Wänden (umlaufend ca. 14,10 x 3,2 Meter) weitergeführt. Das Werk wurde auf selbstklebende Folien gedruckt, die auf die Wände und Türen des Konferenzraumes aufgebracht wurden.

In dem Wandbild sind raumhoch einander überlagernde Bilder angeordnet. Die Komposition ist detailreich, aber zurückhaltend gestaltet. Die zusammengefügte Einzelbilder zeigen in Transparenzen und Überlagerungen Bildfragmente aus dem öffentlichen, urbanen Raum: Details von vorbeifahrenden LKW, Teile von Schriften, Baustellen,

Farbflächen, glänzende, harte, metallische, transparente Oberflächen, Durchblicke, Spiegelungen und hin und wieder die Portraits großstädtischer Passanten. In ihrer mehrschichtigen Komposition wirken die Bildinhalte dynamisch und verbildlichen Ruhelosigkeit. Der Mensch wird dabei, stets in Bewegung, in geschichteten Metaphern für Geschwindigkeit, Internationalität, Materie und Energiefluss gezeigt. Assoziativ spielt Beat Streuli damit auf die Tätigkeitsfelder des Instituts an.



Realisierung: 2014

Installation „Anstoß – 16 Leuchtkörper pro Sekunde“ Philipp Fritzsche (Leipzig)

Hochschule Mittweida,
Neubau Zentrum für Medien und Soziale Arbeit

Standort des Kunstwerkes: vor dem Gebäude
Architektur: Georg Bumiller Gesellschaft von Architekten, Berlin
Bauzeit: 02/2011–08/2014

Phillipp Fritzsche, geboren 1970 in Eberswalde, studierte nach einer Ausbildung zum Werkzeugmacher und dem Abitur an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein in Halle/Saale, wo er auch Meisterschüler von Frau Prof. Ute Pleuger war. Seit 2003 arbeitet er im eigenen Atelier in Leipzig. Mit seinem Werk „Anstoß – 16 Leuchtkörper pro Sekunde“ gestaltete er den Vorplatz des Neubaus der Fakultäten Medien und Soziale Arbeit an der Hochschule Mittweida.

Dinge nehmen wir als „bewegt“ wahr, wenn mindestens 16 Bilder pro Sekunde aufeinander folgen. Daher wurden die ersten Stummfilme mit dieser Frequenz gedreht. Der Künstler wollte eine Bewegungsfolge schaffen – der Bezug auf den Film als typisches Beispiel für die Medien liegt auf der Hand. Phillip Fritzsche nimmt in seiner Dokumentation außerdem auch auf die Fakultät der sozialen Arbeit Bezug, weist „auf das in der Gesellschaft teilweise zum Erliegen Gekommene, welches nach einem Aufrichten in der Zukunft ruft (...)“, hin. Zudem soll das Studium an den beiden Fakultäten der Hochschule Mittweida insgesamt den „Anstoß zum Aufrichten“ geben, der den Studierenden ein flexibles Agieren und ein „Stehen“ in der Gesellschaft ermöglicht.

16 rechteckige, von innen beleuchtete Edelstahl-Kuben (1,8 Meter hoch, 0,25 Meter breit und 0,4 Meter tief) befinden sich im gleichmäßigen Abstand in einer Reihe vor dem Gebäude entlang der etwa 40 Meter langen, steinernen Sitzbank. Mit Blick auf das Gebäude von links nach rechts steht jeder der Körper um sechs Grad steiler – während der Körper am linken Ende noch liegt, steht der in der Reihe rechte Körper rechtwinklig zum Boden. In Leserichtung kann der Betrachter eine Bewegungsfolge vom Liegen zum Stehen assoziieren. Und tatsächlich, wenn man mit 30 Stundenkilometern an der Installation entlang fährt – schon mit dem studentischen Fahrrad durchaus erreichbar –, sieht man, ähnlich wie beim Daumenkino, einen sich aufrichtenden Körper.

Dabei bilden die Leuchtkörper ein ganz eigenes „Lichtspiel“: Ihre schmalen Vorder- und Rückseiten bestehen aus weißem Einscheiben-Sicherheitsglas, ringsum eingefasst von den matt gebürsteten Edelstahlseitenflächen der Körper. Die Leuchtkörper strahlen also sowohl zum Hochschulgebäude, als auch in den öffentlichen Raum zur Straße hin. Ihr Lichtstrom soll für die Lebendigkeit der Menschen stehen, thematisch passend auf die Einrichtung aufmerksam machen und die Botschaft des Werkes auf passende Weise verstärken.



Realisierung: 2014

Wandrelief aus Freiburger Porzellan „Quasimol“ Andreas Schildhauer (Dresden)

Technische Universität Bergakademie Freiberg, Fakultät Chemie und Physik,
Neubau Labore Clemens-Winkler-Bau

Standort des Kunstwerkes: Foyer
Architektur: CODE UNIQUE Architekten, Dresden
Bauzeit: 01/2012–04/2014

Andreas Schildhauer, geb. 1968 in Schwerin, schuf das Reliefbild „Quasimol“ im Clemens-Winkler-Bau, dem Neubau Labore der TU Bergakademie Freiberg. Die Bestandteile ließ er in der Freiburger Porzellanmanufaktur herstellen.

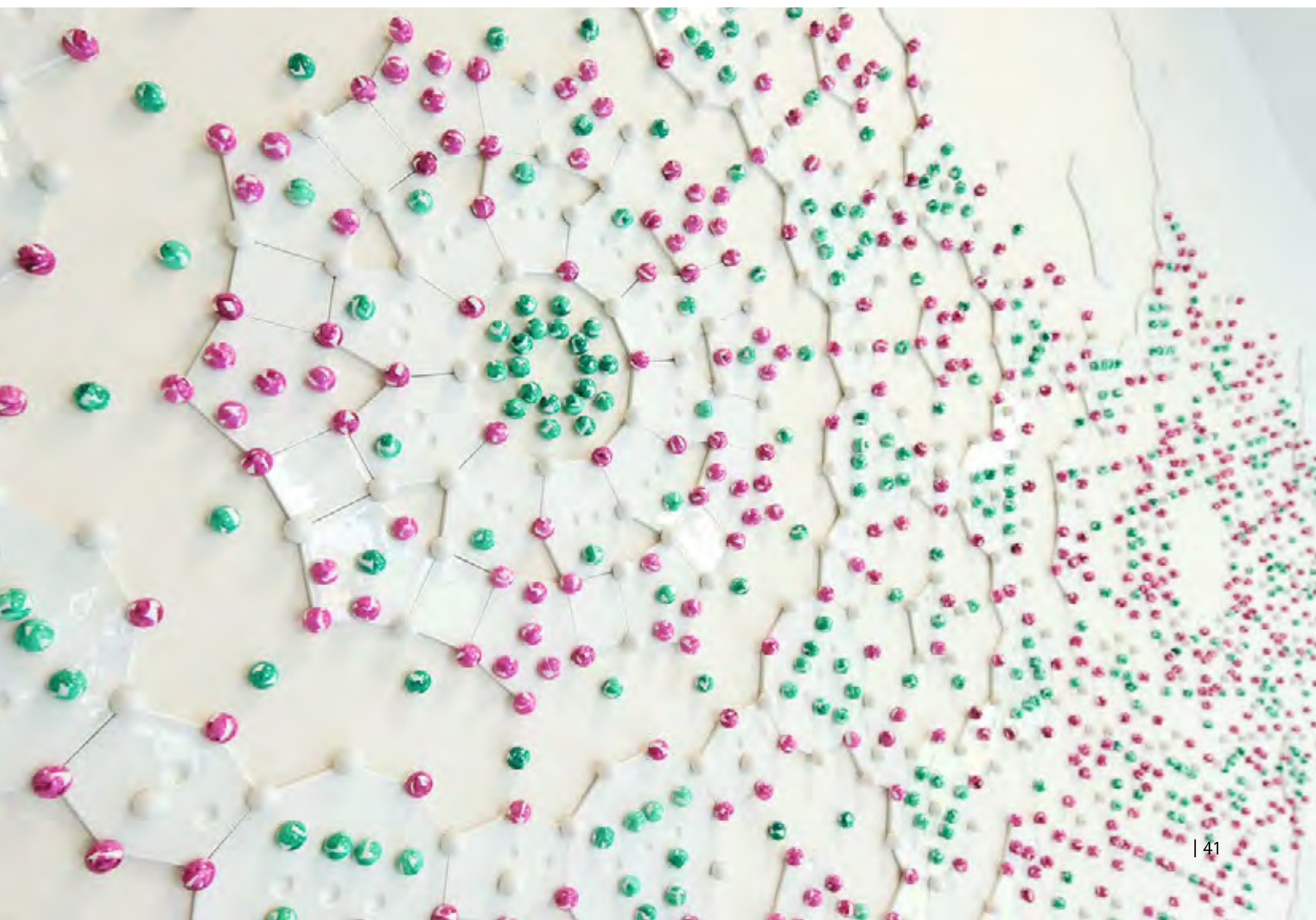
Ausgangspunkt war für den Künstler die Erkenntnis, dass letztlich alle Formen bereits in der Natur vorhanden sind und sich nicht neu erfinden lassen. Genau darin sieht der Künstler die Verbindung von Kunst und Wissenschaft: Beide sind in universelle Strukturen eingebunden. Doch in Wissenschaft und Forschung gibt es immer wieder unvorhergesehene Entdeckungen. So fand Dan Shechtman 1982 die Existenz quasiperiodischer Ordnungen, die nicht dem streng periodischen Aufbau von Kristallen folgten. Diese waren der Wissenschaft bis dahin fremd gewesen.

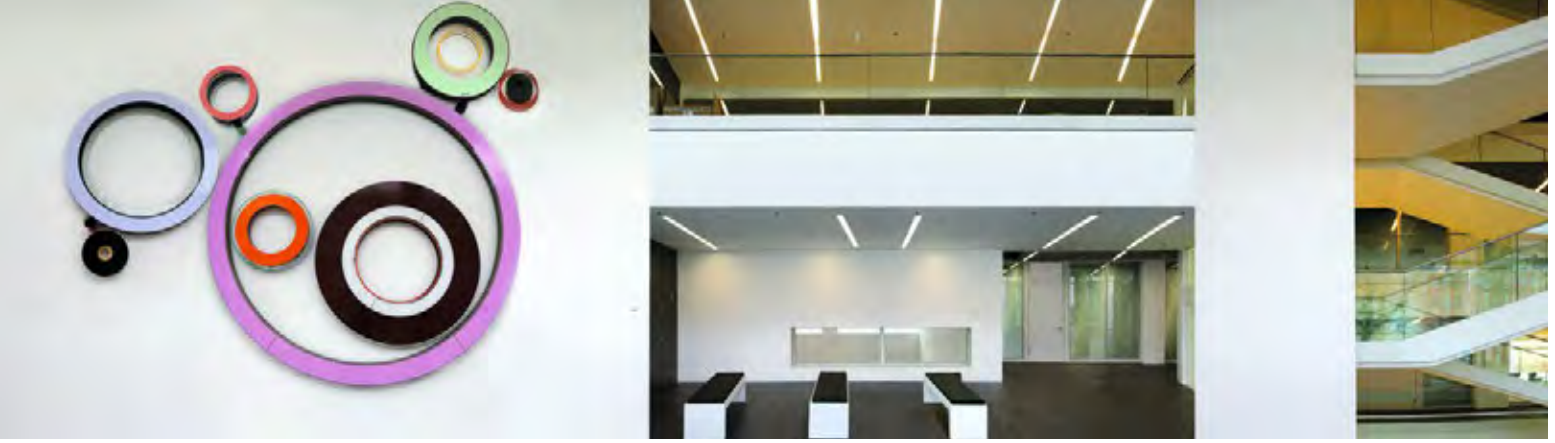
Mit „Quasimol“ greift Andreas Schildhauer eine solche Struktur auf. Es zeigt einen Ausschnitt aus der atomaren Struktur eines Quasikristalls aus Aluminium, Kupfer und Eisen, deren quasiperiodische Ordnung er zum freien Reliefbild umformulierte. Klare Symmetrien wurden dabei kompositorisch aufgelöst und erweitert, wobei neue, fast organisch wirkende Formationen entstanden.

Bewusst traf Schildhauer die Entscheidung für eine konventionelle Gestaltung, da sich gerade so die unmittelbare Verknüpfung von Kunst und Wissenschaft formulieren und

dem Betrachter über ästhetische Aspekte vermitteln lässt. Der Werkstoff Porzellan wurde aus materialästhetischen Gründen gewählt. Die 112 sechseckigen, 66 fünfeckigen, 30 viereckigen und 81 zehneckigen weißen Porzellantafeln verbinden sich optisch mit ihrem Hintergrund. Die reinen Porzellanoberflächen lassen die Kugeln fast masselos erscheinen, wodurch ihre modulare Struktur zugleich materiell und vergeistigt wirkt. Die Kugeln im Durchmesser von 19 bis 25 Millimeter wurden in Carminpurpurrot (835), Meissnergrün (676) und Weiß (601 Stück) handbemalt und dabei bewusst nicht ganz mit Farbe bedeckt.

Etwa 1.000 der insgesamt 2.112 Kugeln wurden dabei als 3/4-Kugeln mit Montagestiften in Wandbohrungen verklebt. Zum anderen Teil wurden die Kugeln direkt auf die 289 Porzellantafeln aufgeklebt.





Realisierung: 2015

Wandinstallation – ohne Titel Michael Laube (Berlin)

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig,
Fakultät Maschinenbau und Energietechnik,
Lehr- und Laborgebäude, Neubau Nieper-Bau

Standort des Kunstwerkes: Eingangshalle
Architektur: AWB Architekten, Dresden
Bauzeit: 01/2012–05/2015

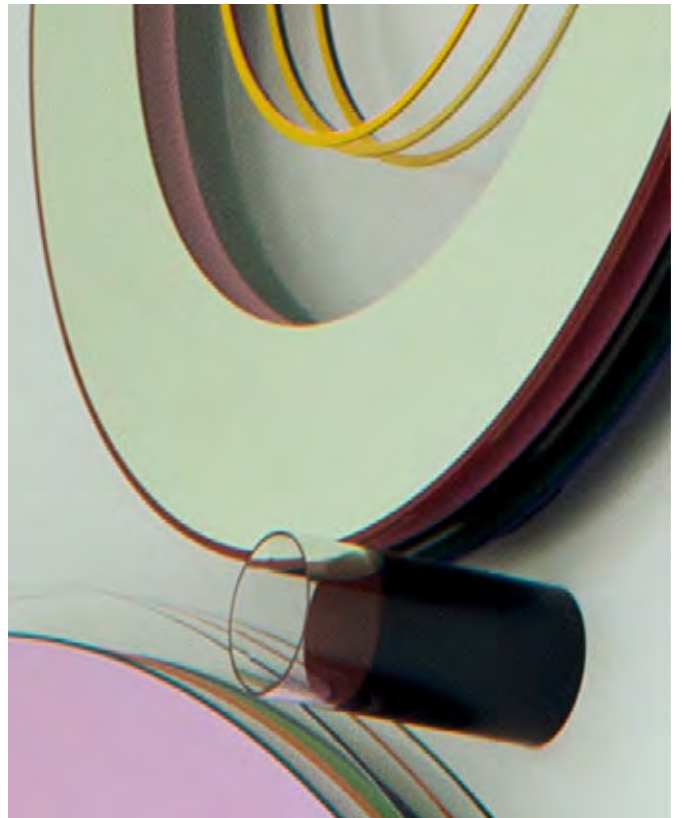
Michael Laube, geboren 1955 in Coburg, widmete sich nach Studien der Nachrichtentechnik und der Kunstpädagogik dem Studium der Malerei an der Hochschule der Künste, Berlin. Hier war er Meisterschüler von Georg Baselitz. Für den neu gebauten Nieper-Bau der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, schuf er im Foyer des Gebäudes eine Wandinstallation. Das vom Künstler unbemannte Werk besteht aus acht Kreisringelementen aus teils farbig lackiertem, transparentem Acrylglas, die parallel zur Wand des Foyers angebracht sind.

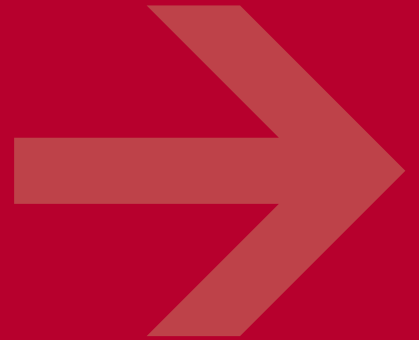
Die Ringelemente setzen sich jeweils aus mehreren Schichten zusammen. Drei Zylinder stehen senkrecht zur Wand. Die einzelnen Schichten der Ringelemente wurden voreinander auf eine Unterkonstruktion aus Aluminiumstiften gesteckt und werden mittels Distanzhülsen in Abstand zueinander gehalten. Die letzte Lage eines jeden Ringes wurde schließlich mit den auf der Rückseite aufgeklebten Distanzhülsen auf die Aluminiumbolzen aufgeschoben und mit Madenschrauben fixiert, sodass von vorn keine Befestigung zu erkennen ist. Der Farbauftrag auf das Acrylglas erfolgte beidseitig mit Acrylfarbe und einem abschließenden transparenten Schutzlack.

Die Installation misst insgesamt 5,5 Meter Höhe, 6,5 Meter Breite und 0,3 Meter Tiefe. Die durchgehend runden, glän-

zenden Formen des Kunstwerkes setzen einen Kontrast zu den starren Geraden und Winkeln der Wandausschnitte und der geradlinigen Architektur der dahinterliegenden Bereiche sowie der dort vorhandenen Leuchten und Möbel.

Obwohl keine „Zähne“ zu erkennen sind und trotz ihrer Farbigkeit erinnert die Wandinstallation an ein Getriebe aus Zahnrädern und Wellen. Beim genaueren Betrachten dürfte jedoch auch dem Erstsemester klar werden, dass das abgebildete Schema als Getriebe technisch nicht funktionieren würde, da sich die Räder durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Drehzahlen und Richtungen gegenseitig blockieren würden. Die Reflexion darüber lässt den aufmerksamen Betrachter innehalten.





KATALOG
Kurzübersicht weiterer Kunstwerke





Realisierung: 2005

„Gitterwerk“ Gestaltung der Säulen Janina Kracht (Dresden)

Staatliche Studienakademie Bautzen,
Sanierung und Umbau Hauptgebäude

Standort der Kunstwerke: in allen Etagen

Architektur: meyer und bassin architekten bda, Dresden

Bauzeit: 01/2003–02/2004

Kurzbeschreibung: Jeweils eine Säule der Säulenhalle, die auf allen drei Etagen wiederzufinden ist, wird von einem filigranen Netz aus Metallstäben umhüllt. Die verschiedenen Formen und unregelmäßigen Linien des grünen Gitterwerks kontrastieren zur sonst strengen Architektur der Säulenhalle.



Realisierung: 2005

Metallskulptur „Mobile“ Wolfram Schneider (Kuh Schnappel)

Staatliche Studienakademie Glauchau,
Neubau Laborgebäude

Standort des Kunstwerkes: vor dem Gebäude
Architektur: Architektencontor Magdeburg, Magdeburg
Bauzeit: 11/2003–11/2005

Kurzbeschreibung: Die kinetische Skulptur vor dem Laborneubau wird allein durch die Kraft des Windes in Bewegung versetzt. Die mobilen Elemente des Kunstwerkes bewegen sich von einander unabhängig.



Realisierung: 2005

„Ringe lichter Dichte“, drei Skulpturen aus Stahl, Acryl, Marmor Frank Maibier (Chemnitz)

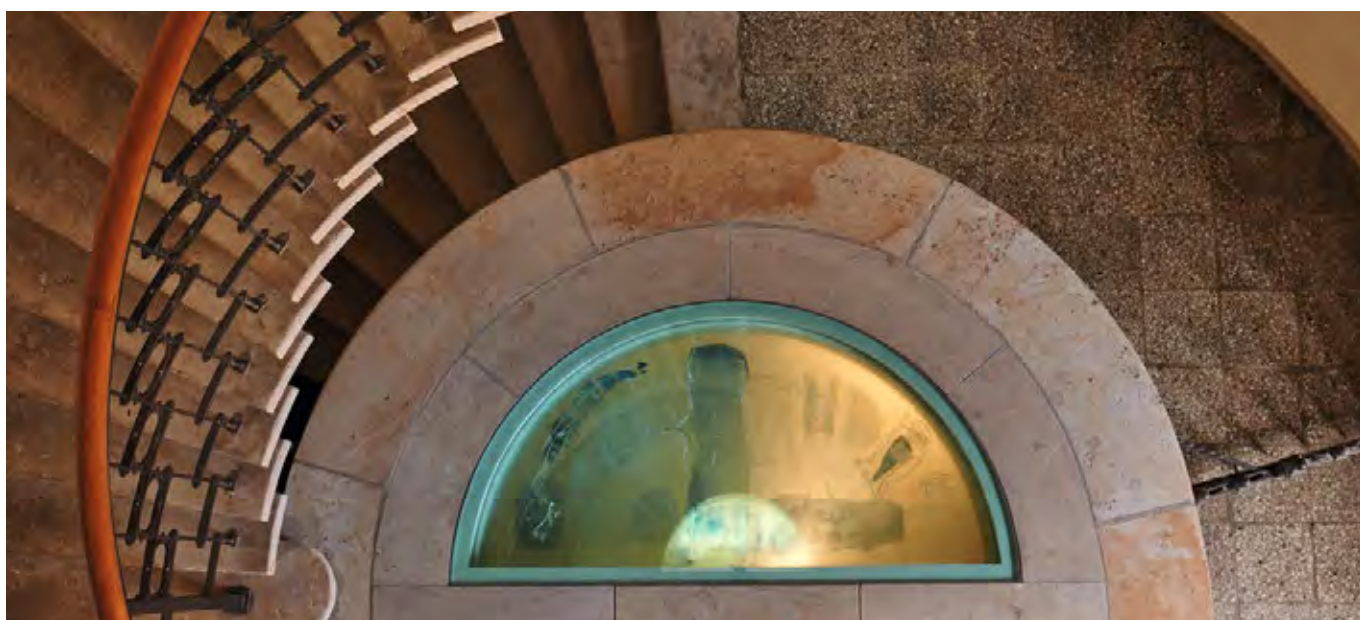
Technische Universität Dresden, Fakultät Biologie,
Neubau Biologische Institute

Standorte des Kunstwerkes: in der Eingangshalle des Gebäudes

Architektur: Gerber Architekten, Dortmund

Bauzeit: 05/2003–01/2006

Kurzbeschreibung: Die drei Skulpturen finden sich an unterschiedlichen Orten der Eingangshalle. Den verschiedenen Materialien der Ringe und Scheiben kommt jeweils eine eigene Bedeutung zu Marmor – das vom Menschen Beeinflusste. Stahl – das vom Menschen Veredelte. Acrylglass – das vom Menschen Zusammengefügte.



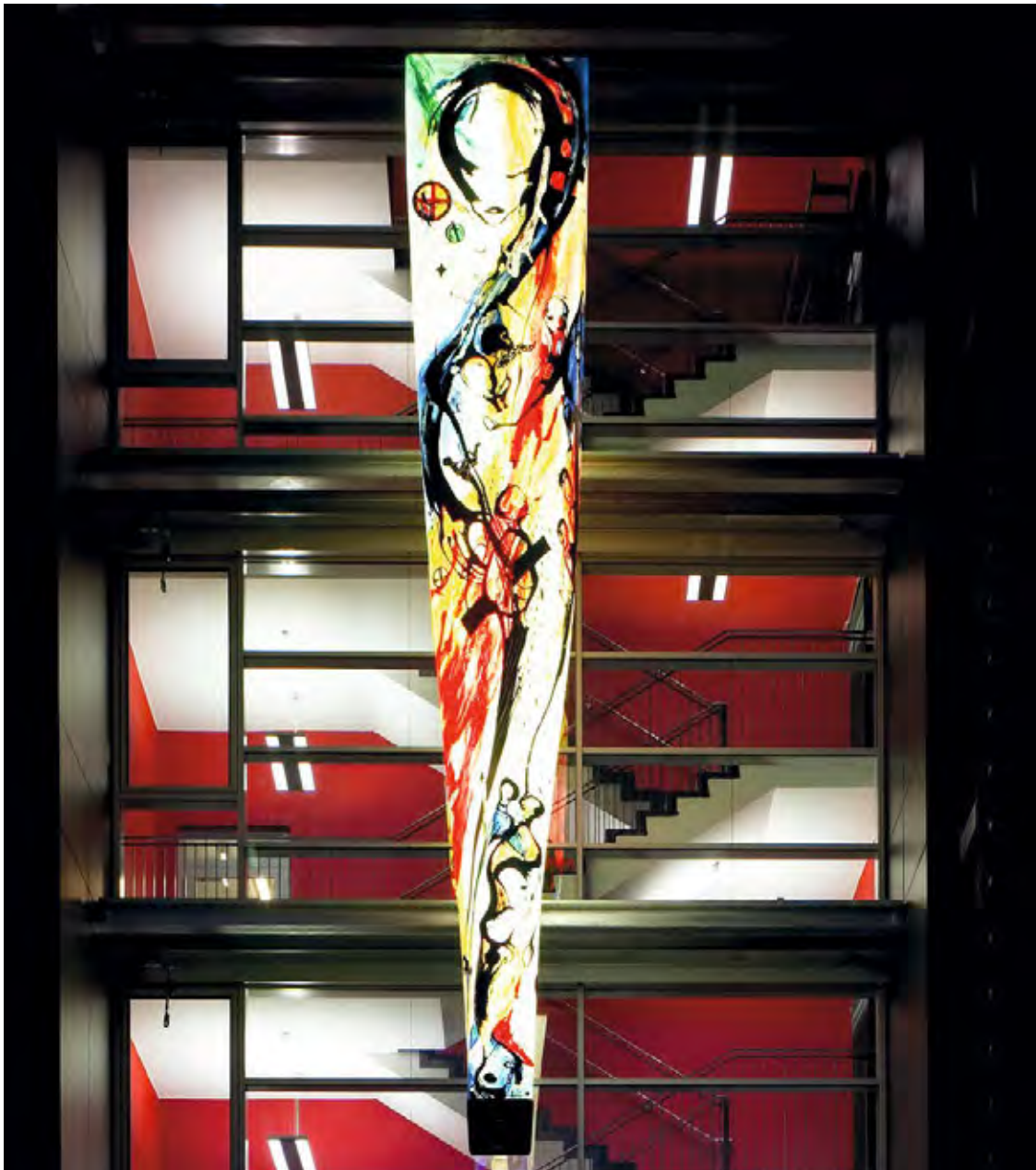
Realisierung: 2005

Glas- und Lichtinstallation „Zwischen dem Licht oder der luzide Garten“ Thomas K. Müller (Berlin)

Universität Leipzig, Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie,
Sanierung Institutsgebäude

Standort des Kunstwerkes: im Treppenhaus
Architektur: Architektencontor Magdeburg, Magdeburg
Bauzeit: 09/2003–03/2005

Kurzbeschreibung: Die Arbeit nimmt Bezug auf die historische Vitrinenkultur als Repräsentationsmittel für Präparate und wissenschaftliche Darstellungen und stellt eine Verbindung zur Nutzung des Gebäudes her.



Realisierung: 2005

Lichtskulptur „Welle“ Gregor Torsten Kozik (Kirchbach)

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig,
Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften,
Neubau Laborgebäude Naturwissenschaften

Standort des Kunstwerkes: vor der Fassade des Treppenaufganges
Architektur: Architektencontor Magdeburg, Magdeburg
Bauzeit: 04/2004–10/2005

Kurzbeschreibung: Die Lichtskulptur an der Fassade ist vom öffentlichen Raum aus gut zu erkennen. Die fast schwebende, bemalte Lichtskulptur „Welle“ deutet bildhaft elementare Naturprozesse und deren Rationalisierung durch den menschlichen Geist an. Der Künstler schlägt damit eine symbolische Brücke zu allen Lehr- und Forschungsbereichen der Hochschule.



Realisierung: 2005

„Lineare Lichtinstallation – Slash“ Arend Zwicker (Dresden)

Finanzamt Plauen,
Umbau und Sanierung

Standort des Kunstwerkes: umlaufende Lichteiste an Wand, Decke und Fußboden aus LED-Modulen
Architektur: GD-Projektierung Günthermann + Decker, Dresden
Bauzeit: 03/2003–06/2005

Kurzbeschreibung: Lichtinstallation in einem der Öffentlichkeit zugänglichen Flur des modernisierten Finanzamtes Plauen. Die Lichtinstallation aus Hochleistungs-LED-Modulen soll den Eindruck einer Lichtschranke oder eines Scanners vermitteln.



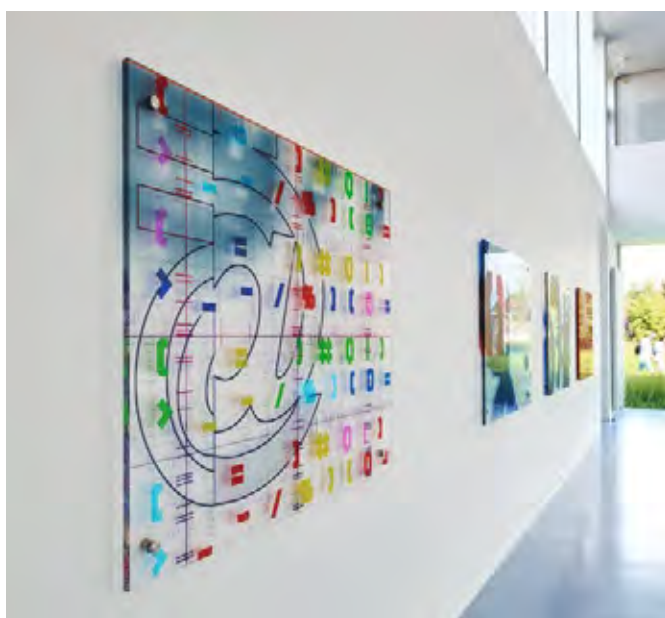
Realisierung: 2006

„Schattenfrau“ Figur-/Schatteninstallation Joachim Merbitz (Dresden)

Staatliche Studienakademie Bautzen,
Sanierung und Umbau Hauptgebäude

Standort des Kunstwerkes: Treppenaufgang neben der Säulenhalle
Architektur: meyer und bassin architekten bda, Dresden
Bauzeit: 01/2003–02/2004

Kurzbeschreibung: Die Installation an der Wand und auf dem Boden der Säulenhalle spielt mit einer für den Betrachter ungewohnten Perspektive. An der Wand ist die Draufsicht einer Person zu erkennen, die einen Schatten auf den Boden der Halle wirft.



Realisierung: 2006

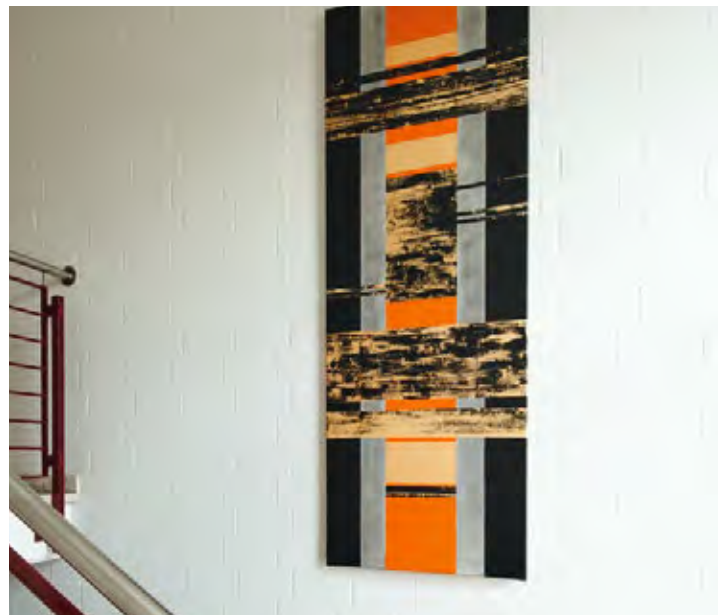
Digitaldruck auf Acrylglas „MATRIX 1–4“

Prof. Ines Bruhn (Chemnitz)

Hochschule Zittau/Görlitz,
Neubau Lehr- und Laborgebäude (Z IV) Zittau

Standort des Kunstwerkes: im Foyer
Architektur: Tilman Bock, Nobert Sachs Architekten, Berlin
Bauzeit: 06/2004–03/2006

Kurzbeschreibung: Die vier Farbdrucke auf Acryl kontrastieren in ihrer Farbigkeit zu den weißen Wandflächen des Foyers. Auf den Bildern sind Symbole, Zahlen, Codes und typografische Zeichen zu sehen, die eine poetische Verbindung zur digitalen Information, Wissenschaft und Forschung herstellen.



Realisierung: 2006

Wandbilder „Straßennetz“ und „Jahreslauf“ Kathrin Christoph (Dresden)

**Straßenmeisterei Weißwasser,
Sanierung und Neubau**

Standorte der Kunstwerke: im Treppenhaus und Speisesaal
Architektur: Rauh-Damm-Stiller-Partner Planungsgesellschaft mbH
Bauzeit: 03/2004–12/2005

Kurzbeschreibung: Die Bilder, in Mischtechnik auf Leinwand ausgeführt, nehmen Bezug zu den Aufgaben der Straßenmeisterei. In abstrahierender Form werden die Themen Straße und Jahreszeitverlauf in den Bildern umgesetzt. Auch die vorherrschenden Farben Orange und Schwarz orientieren sich am Arbeitsalltag der Straßenmeisterei.



Realisierung: 2006

Tierfiguren „Zwölf Tiere“ Stephan Voigtländer (Leipzig)

Finanzamt Meißen,
Sanierung und Umbau

Standort des Kunstwerkes: vor Haupteingang

Architektur: Dipl.-Ing. Freie Architektin Urte Falk – Architektur- und Sachverständigenbüro Falk, Dresden

Bauzeit: (Geb. 2 + 3) 05/2004–01/2006, (Geb. 8) 07/2004–05/2006

Kurzbeschreibung: Die Skulpturengruppe aus zwölf Widdern in Originalgröße ist vor dem Finanzamt Meißen positioniert. Die künstlerische Grundidee besteht in der Spannung erzeugenden Kontrastierung der vertikalen Verläufe der Pappeln zu einer großen Horizontalen, der Skulptur.



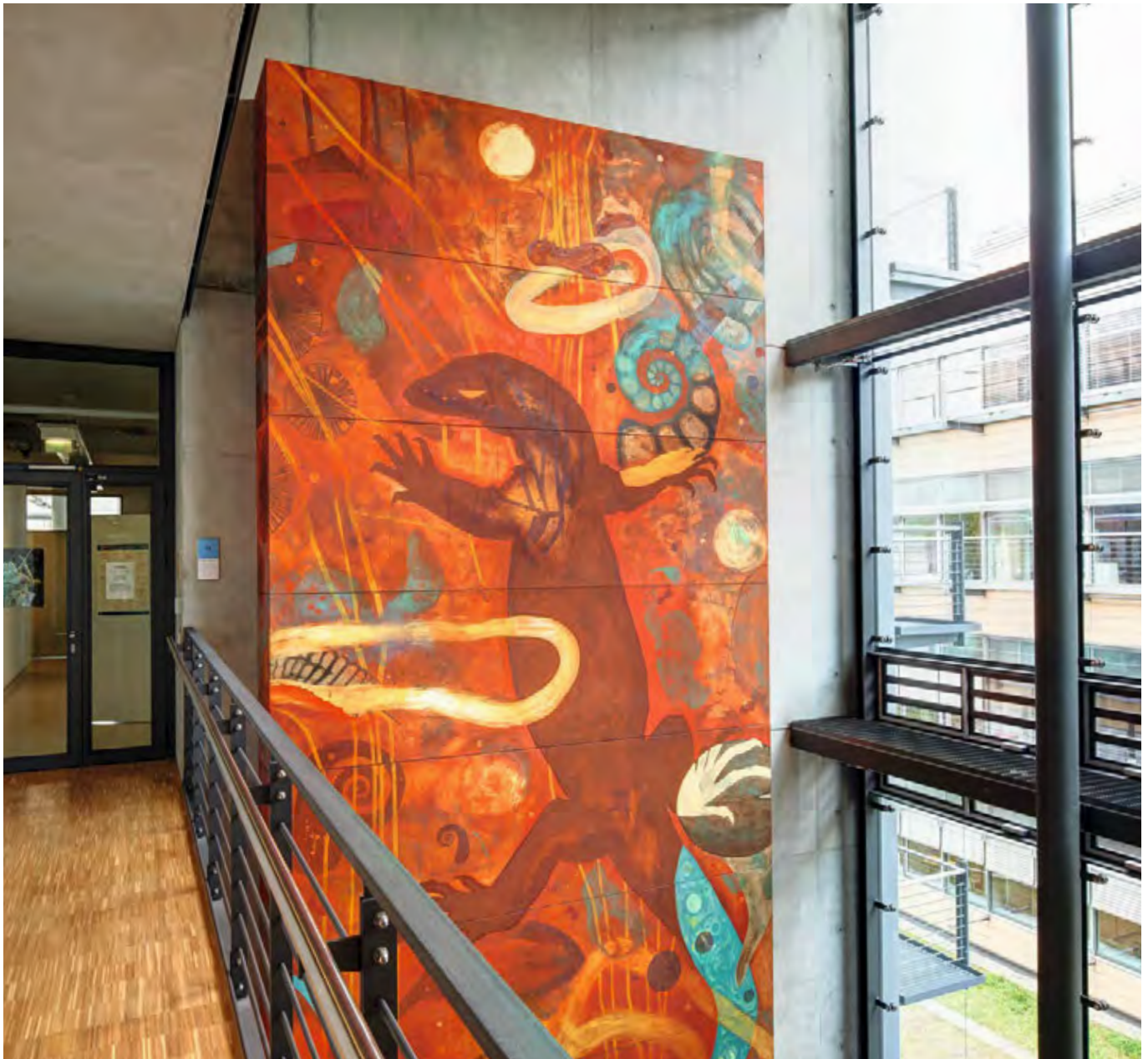
Realisierung: 2006

„Würfelwiese“ Skulpturen Thomas Reichstein (Dresden)

Staatliche Studienakademie Riesa,
Sanierung der Gesamtliegenschaft

Standort des Kunstwerkes: auf dem Campus
Gebäudeplanung: nps tchoban voss GbR, Dresden
Bauzeit: 06/2004–09/2006

Kurzbeschreibung: Die sechs mathematischen Körper sind aus Messing oder Bronze gefertigt und stehen ringförmig angeordnet auf einem kleinen gepflasterten Hügel. Zwei der jeweils einen Meter hohen Würfel sind platonisch, drei archimedisch und einer ist polar.



Realisierung: 2006

„Protisten – Ursuppe des Lebens“

Peter Kallfels (Chemnitz)

Universität Leipzig, Medizinische Fakultät,
Neubau Institut Biochemie

Standort des Kunstwerkes: in der Eingangshalle
Architektur: Nickl & Partner Architekten, München
Bauzeit: 01/2004–09/2005

Kurzbeschreibung: Das 10 x 4,4 m große Bildobjekt greift die Lehrinhalte des Forschungsgebietes der Biochemie bildkünstlerisch auf. Das Werk ist in Maltechnik an der gebäudehohen Sichtbetonwand der Eingangshalle ausgeführt.



Realisierung: 2006

Glastafeln mit Grafiken – ohne Titel Andreas Garn (Dresden)

**Amtsgericht Meißen,
Sanierung und Erweiterungsneubau**

Standort des Kunstwerkes: im Wartebereich des Erweiterungsneubaus

Architektur: Starosta + Dittmar, Freie Architekten, Dresden

Bauzeit: 05/2004–06/2006

Kurzbeschreibung: Auf den Glastafeln sind abstrakte Grafiken, vorwiegend in Schwarz und Weiß, zu sehen. Zudem geben die durchsichtigen Bereiche der Glastafeln den Blick auf die Sichtbetonwandflächen des Wartegangs vor den Sitzungssälen des Amtsgerichtes frei.



Realisierung: 2007

„Glasblüten“ Installation Marion Hempel (Dresden)

Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden,
Neubau Hochschulbibliothek

Standort des Kunstwerkes: im Lichthof
Architektur: ReimarHerbst.Architekten BDA, Berlin
Bauzeit: 09/2004–12/2006

Kurzbeschreibung: Die Skulpturengruppe im Lichthof der Bibliothek besteht aus neun blütenartigen Objekten, die teilweise fast bis in das zweite Obergeschoss reichen. Die beleuchteten Blütenkronen aus Glas stehen im Kontrast zu den schlichten, sanft gebogenen Blütenstengeln aus Stahl.



Realisierung: 2007

Objekt aus orangefarbenen Polygonen „Treibender Rhythmus“ Roland Fuhrmann (Berlin)

**Palucca Hochschule für Tanz Dresden,
Umbau und Neubau**

Standort des Kunstwerkes: Ganggestaltung im Verbindungsgebäude zwischen Alt- und Neubau
Architektur: Storch, Ehlers und Partner, Hannover
Bauzeit (1. und 2. BA): 09/2004–03/2007

Kurzbeschreibung: Die Installation im Gang des Verbindungsgebäudes besteht aus verschiedenen, orangefarbenen Polygonen, die als Sequenz hintereinander angeordnet sind. Die Polygone schweben im Raum und abstrahieren die Tanzbewegung einer Filmszene von Gret Palucca.



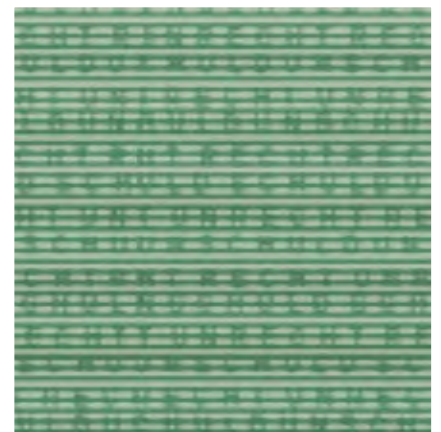
Realisierung: 2007

„Windkinetische Skulptur 1/3 2006“ Prof. Rolf Lieberknecht (Chemnitz-Einsiedel)

Technische Universität Dresden,
Mensa und Verwaltung Mommsenstraße,
Sanierung

Standort des Kunstwerkes: vor der Alten Mensa, Mommsenstraße
Architektur: Maedebach, Redeleit & Partner, Berlin
Bauzeit: 09/2004–06/2007

Kurzbeschreibung: Die kinetische Skulptur befindet sich vor dem Mensagebäude an der Mommsenstraße. Sie ist in Stahl und Aluminium ausgeführt. Angetrieben durch die Kraft des Windes bewegen sich die Flügel von einander unabhängig und schaffen ein Spannungsfeld aus Balance und Bewegung.



Realisierung: 2007

Gestaltung Sichtblenden der Tische „Augen der Justitia“, Frank Voigt (Pinnewitz)

**Amtsgericht Aue,
Sanierung**

Standort des Kunstwerkes: Richter- und Parteientische
Architektur: Thaut & Stiehler Architekten und Ingenieure, Zwickau
Bauzeit: 11/2006–09/2007

Kurzbeschreibung: Im historischen Sitzungssaal des sanierten Amtsgerichts in Aue wurde das Thema Kunst am Bau an den Sichtblenden des Richtertisches und der Parteientische umgesetzt. In den Sichtblenden sind die Worte SCHULD, UNSCHULD, RECHT als Schriftraster eingearbeitet.



Realisierung: 2008

interaktive Lichtinstallation „Positionslichter“ Sebastian Hempel (Dresden)

Hochschule Mittweida,
Sanierung Carl Georg Weitzel Bau, Haus 1

Standorte des Kunstwerkes: auf den Brüstungen der Galerien im ersten und zweiten Obergeschoss
Architektur: Dinse/Feest/Zurl Architekten, Hamburg
Bauzeit: 09/2006–04/2008

Kurzbeschreibung: Die interaktive Lichtinstallation auf den Brüstungen der Galerien im ersten und zweiten Obergeschoss nimmt durch Bewegungssensoren Passanten wahr. Die einzelnen Lichtelemente schalten sich jeweils an der Position des Passanten an und begleiten ihn als Lichtschweif auf dem Weg durch die Galerie.



Realisierung: 2008

Kunststoffskulpturen „Inselwachstum“ Prof. Eberhard Bosslet (Dresden)

Technische Universität Chemnitz, Fakultät Naturwissenschaften,
Neubau Institut für Physik

Standort des Kunstwerkes: vor dem Gebäude
Architektur: Rohdecan Architekten, Dresden
Bauzeit: 05/2006–03/2008

Kurzbeschreibung: Der Begriff des Inselwachstums findet in der Physik Anwendung im Bereich der Oberflächenphysik von Halbleitern. Die zehnteilige Skulpturengruppe nimmt diesen Begriff auf und macht ihn für die Besucher erlebbar. Die unterschiedlich großen und farbigen Inseln erstrecken sich auf dem Vorplatz des Gebäudes und laden zum Verweilen ein.



Realisierung: 2008

Installation „Schattentheater“ Stefanie Busch (Dresden)

Universität Leipzig, Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie,
Neubau Sonderlabore

Standort des Kunstwerkes: im Verbindungsbauwerk zwischen den Gebäuden Brüderstraße 34 und dem Sonderlaboren
Architektur: Schulz & Schulz Architekten, Leipzig
Bauzeit: 06/2007–02/2009

Kurzbeschreibung: Die Installation besteht aus zwölf drehbaren Glasröhren, die jeweils 2,7 m hoch sind. Die Röhren bestehen aus zwei Halbschalen, von denen eine matt durchsichtig ist und die andere mit schwarzen Baummotiven bedruckt ist. Passanten können selbst die Röhren drehen, sodass immer wieder neue Bildvariationen entstehen.



Realisierung: 2008

22 großformatige Bildtafeln als Wandbild „Innenschau“ Helena Rossner (Chemnitz)

Universität Leipzig, Veterinärmedizinische Fakultät,
Neubau Zentrales Lehr- und Bibliotheksgebäude mit Mensa,
Herbert-Gürtler-Haus

Standort des Kunstwerkes: Im Flur des ersten Obergeschosses
Architektur: Architekturbüro Heike Böttcher, Dresden
Bauzeit: 06/2007–10/2008

Kurzbeschreibung: Bilderserie im Flur der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Die auf ALU-Dibond gedruckten Bilder zeigen Fotoausschnitte von tierischen Organen. Die hauptsächlich in Schwarz und Rot gehaltenen Motive ziehen die Verbindung zur Lehrtätigkeit des Institutes und erinnern an Abbildungen aus Anatomie-Büchern.



Realisierung: 2009

Turmgebäude „Wetterfahne“ Ingo Güttler (Dresden)

Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft Radebeul,
Sanierung Turmgebäude

Standort des Kunstwerkes: Auf dem Turmgebäude
Architektur: Architekturbüro Susann Schneiderei, Ullersdorf
Bauzeit: 04/2009–07/2010

Kurzbeschreibung: Die auf dem Dach des Turmgebäudes befindliche Wetterfahne besteht aus Edelstahl und ist einer Schreibfeder nachempfunden. Oberhalb der Schreibfeder befindet sich die Darstellung eines „Lorenz-Attraktors“. Der Attraktor beschreibt die thermodynamische Konvektionsströmung in der Meteorologie.



Realisierung: 2009

Brunnenanlage „Faktor Mensch“ Ingo Güttler (Dresden)

Fachhochschule für öffentliche Verwaltung
und Rechtspflege Meißen

Standort des Kunstwerkes: auf dem Campusplatz

Kurzbeschreibung: Die Brunnenanlage zwischen den beiden Hauptgebäuden der Fachhochschule bildet sich aus zwei Wasserläufen in Form von zwei ineinanderliegenden Paragrafen. Bänke im Schatten der daneben angepflanzten Bäume laden zum Verweilen ein.



Realisierung: 2009

„Laufsteg am Teich“ Wolfgang Robbe (Düsseldorf)

Hochschule für Bildende Künste Dresden,
Sanierung Hochschulgebäude und Erweiterungsbau
Bibliothek Güntzstraße

Standort des Kunstwerkes: im Innenhof
Architektur: CODE UNIQUE Architekten, Dresden
Bauzeit (1. und 2. BA): 06/2006–05/2009

Kurzbeschreibung: Der im Innenhof befindliche Teich ist mit einem Laufsteg überspannt. Der Laufsteg ist Bühne und Rahmen für Aufführungen und Performances. Die Beleuchtung setzt den Steg sowie die in der Mitte der Fassade befindliche Nische stimmungsvoll in Szene.



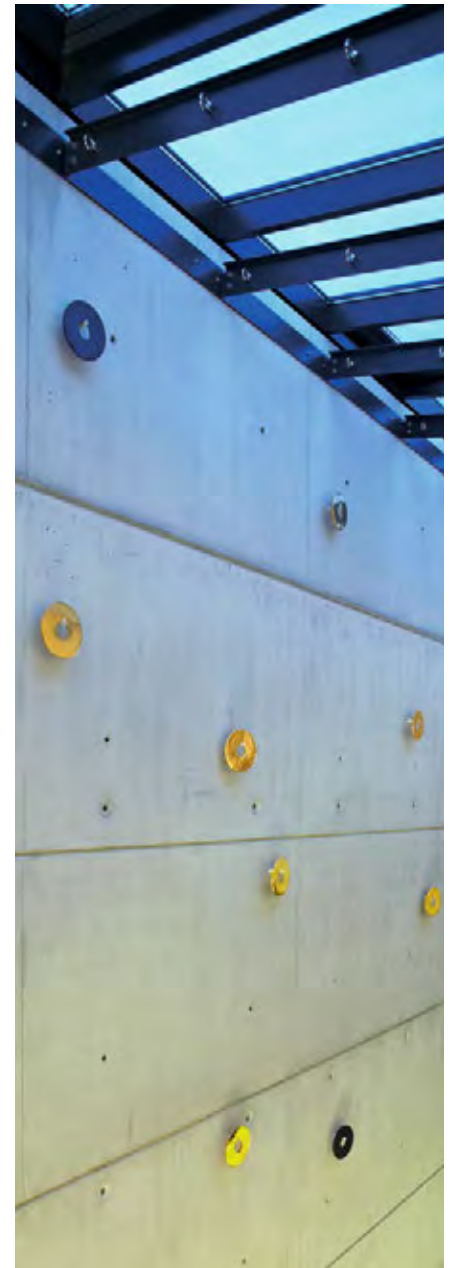
Realisierung: 2009

„Salto Mentale“ drei kinetische Skulpturen Prof. Rolf Lieberknecht (Chemnitz-Einsiedel)

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig,
Neubau Hochschulbibliothek und Medienzentrum

Standorte des Kunstwerkes: in drei Lesesälen der Bibliothek
Architektur: Léon Wohlhage Wernik Architekten, Berlin
Bauzeit: 06/2007–10/2009

Kurzbeschreibung: In den drei Lesesälen befindet sich jeweils eine hängende kinetische Skulptur. Jede Skulptur besteht aus vier Stäben gleicher Längen aber unterschiedlicher Schlankheit. Im Zusammenspiel aus Statik und Dynamik entsteht eine harmonische Choreografie, die den Studierenden bei ihrer konzentrierten Arbeit unterstützen und entspannen soll.



Realisierung: 2010

130 Ringscheiben „Sanfte Strahlung“ Frank Maibier (Chemnitz)

Finanzamt Chemnitz-Süd,
Erweiterungsneubau

Standort des Kunstwerkes: an der gebäudehohen Sichtbetonwand im Lichthof
Architektur: Architekturbüro Peter Koch, Chemnitz
Bauzeit: 04/2009–11/2010

Kurzbeschreibung: Die Installation im großen Lichthof besteht aus 130 tönernen Ringscheiben, die golden oder schwarz sind. Hinter der Entwurfsidee steht die tausende Jahre alte Faszination, die Ringe und Scheiben auf die Menschheit ausüben – so haben beispielsweise Münzen seit jeher oft die Form von Scheiben oder Lochscheiben.



Realisierung: 2010

Sandstein-Stahl-Skulptur „Bracket“ Teo Richter und Frank Maibier (Chemnitz)

Landesuntersuchungsanstalt Sachsen,
Ersatzneubau Chemnitz

Standort des Kunstwerkes: vor dem Gebäude
Architektur: Stefan Ludes Architekten, Berlin
Bauzeit: 01/2009–10/2010

Kurzbeschreibung: Die Skulptur aus Sandstein und Stahl ragt halb über die Stufenanlage vor dem Haupteingang des Gebäudes. Die unterschiedlichen Bearbeitungszustände der Materialien abstrahieren die Notwendigkeit einer Bearbeitung, wenn man Natürliches nutzbar machen will.



Realisierung: 2010

Fotomontage von Kondensstreifen am Himmel als Wandgestaltung – ohne Titel Werner Lieberknecht (Dresden)

**Polizeidirektion Chemnitz,
Neubau Trainingszentrum Chemnitz**

Standort des Kunstwerkes: Im Flur vor den Übungsräumen
Architektur: Knoche/Neumann Architekten BDA, Leipzig
Bauzeit: 08/2006–03/2009

Kurzbeschreibung: Fotomontage in einem Flur des Trainingszentrums. Vor einem himmelblauen Hintergrund sind Kondensstreifen von Flugzeugen abgebildet, die sich teilweise überkreuzen.



Realisierung: 2010

Neue Brunnenfigur „Wassermusik eine Klanggestalt in Edelstahl“

Hans-Volker Mixsa (Dresden)

**Sächsisches Landesgymnasium für Musik Carl Maria von Weber Dresden,
Sanierung Villa Rothermundt und Internatsneubauten**

Standort des Kunstwerkes: auf Mittelsäule des sanierten Brunnens, Brunnen auf Vorplatz der Villa Rothermundt

Architektur: Gebäudeplanung Villa „Rothermundt“: Architekturbüro Baarß + Löschner, Radebeul;

Gebäudeplanung Internatsneubauten: Schulz & Schulz Architekten, Leipzig

Bauzeit: 03/2007–07/2008

Kurzbeschreibung: Die 3,80 Meter hohe Edelstahlskulptur befindet sich in der Mitte eines historischen Sandsteinbrunnens. Die vier verwundenen Strahlen sind beweglich gelagert und können durch Wind und Wasser zum Drehen gebracht werden.



Realisierung: 2010

Skulptur “Klangräume“ Prof. Ines Bruhn (Chemnitz)

Sächsisches Landesgymnasium für Musik Carl Maria von Weber Dresden,
Sanierung und Erweiterungsneubau

Standort des Kunstwerkes: vor dem Gebäude
Architektur: Starosta + Dittmar Freie Architekten, Dresden
Bauzeit: 09/2007–05/2010

Kurzbeschreibung: Die Skulptur besteht aus zwei zueinander geneigten Würfeln. Die Würfel sind teilweise durchsichtig und mit mehrfarbigen Segmenten durchzogen, sodass das Kunstwerk eine transparente Leichtigkeit ausstrahlt.



Realisierung: 2011

Siebdruck hinter Glas, 12 Bilder – ohne Titel

Helena Rossner (München)

Polizeidirektion Chemnitz, Kriminalpolizeiinspektion,
Sanierung Haus 1

Standort des Kunstwerkes: Bildserie als Ganggestaltung des Erdgeschosses

Architektur: Heike Böttcher Architekturbüro BDA, Dresden

Bauzeit: 08/2009–06/2011

Kurzbeschreibung: Die 26 großformatigen Glasplatten sind im Siebdruckverfahren, realisiert von Christian Ahrens, bedruckt und im Gang des Erdgeschosses zu finden. Sie wurden entweder mit Farbflächen oder mit Fotomontagen versehen. Die Motivwahl orientiert sich an den Aufgaben und Ermittlungsfeldern der Kriminalpolizei.



Realisierung: 2011

„SAVANT“ Räumliches Memory Eva-Maria Wilde (Giegen, Schweiz)

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden,
Diagnostisch-Internistisch-Neurologisches Zentrum,
Neubau Haus 27, Sanierung Haus 19

Standorte des Kunstwerkes: Foyer und in den Geschossen des Gebäudes, Haus 27
Generalplaner: ASSMANN BERATEN + PLANEN, Braunschweig
Bauzeit: 01/2007–09/2011

Kurzbeschreibung: Das Kunstprojekt entstand nach intensiver Auseinandersetzung mit den Funktionsinhalten des Gebäudes. Die Künstlerin wählte eine andere Art, das Gebäude zu erkunden. Nach dem Prinzip eines „Memoryspiel“ findet der Besucher an unterschiedlichen Stellen des Gebäudes Motive wieder.



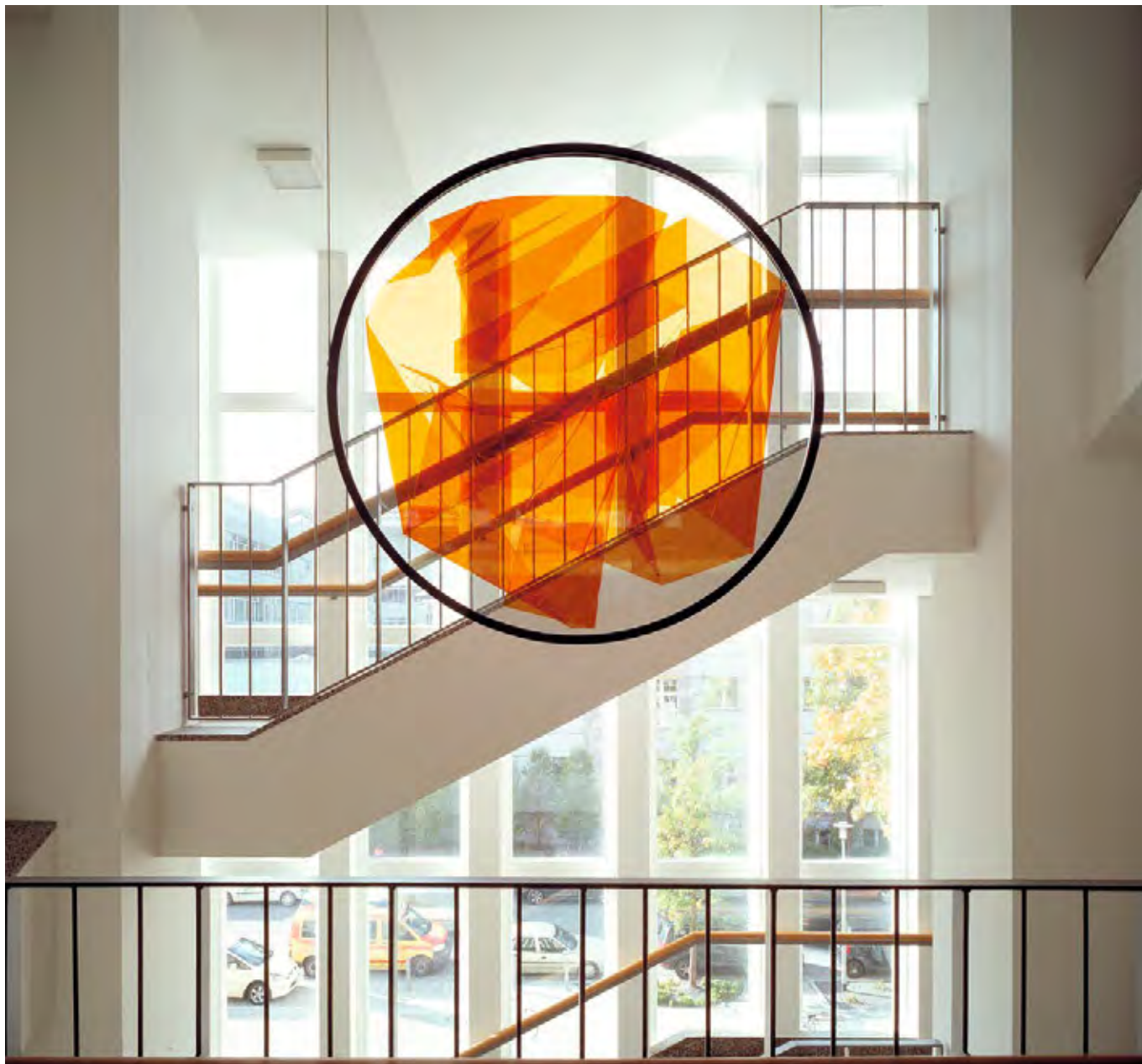
Realisierung: 2011

„Schriftinstallation“ Judith Siegmund (Berlin)

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden,
Diagnostisch-Internistisch-Neurologisches Zentrum,
Neubau Haus 27, Sanierung Haus 19

Standort des Kunstwerkes: Haus 19, Mitteltreppenhaus
Generalplaner: ASSMANN BERATEN + PLANEN, Braunschweig
Bauzeit: 01/2007–09/2011

Kurzbeschreibung: Die Begriffe für die Installation im Treppenhaus entstanden in Interviews mit den Mitarbeitern des Universitätsklinikums. So leistet die Künstlerin einen Beitrag zur Identifikation der Mitarbeiter mit dem Gebäude.



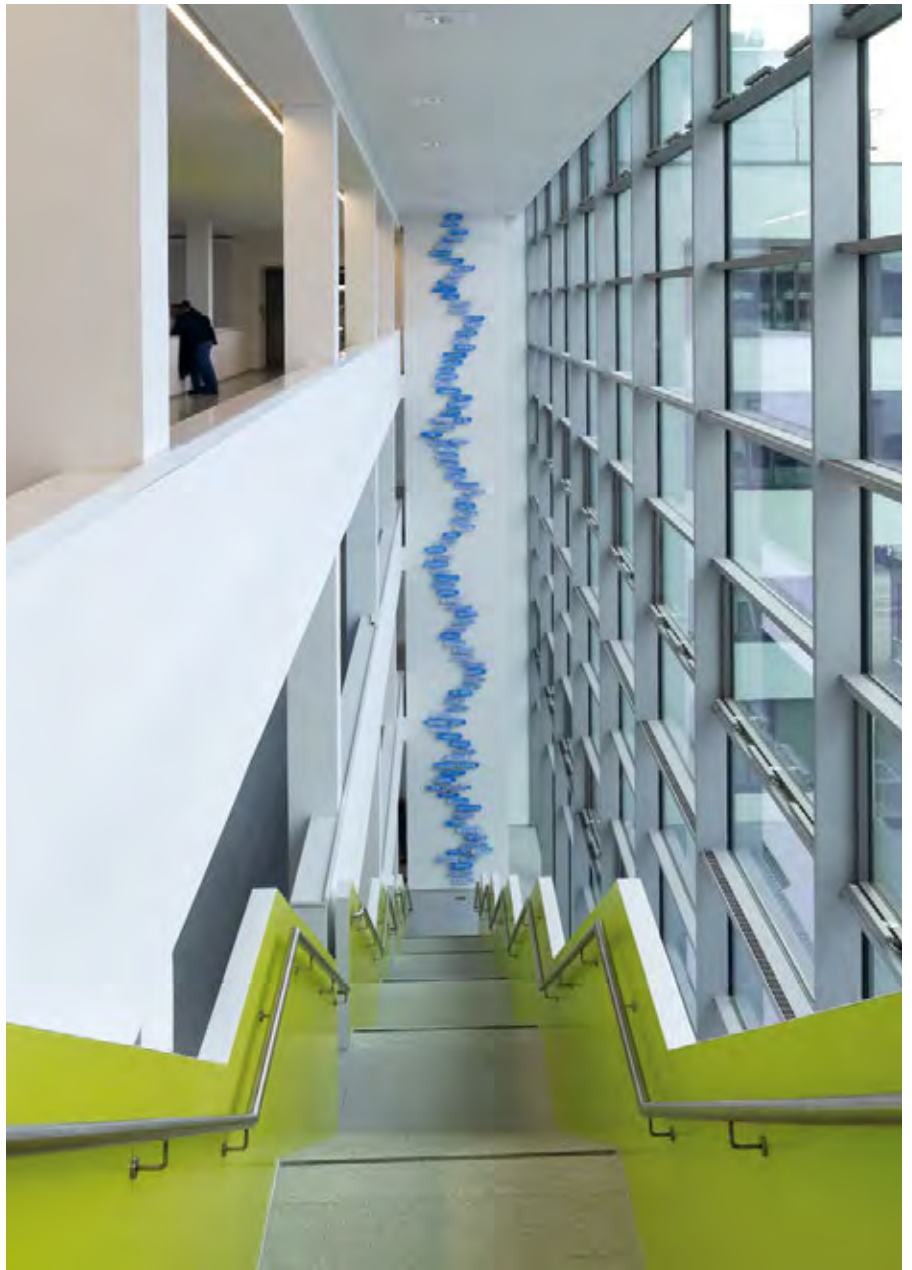
Realisierung: 2011

Installation „Moving“ Nikolaus Koliusis (Stuttgart)

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden,
Diagnostisch-Internistisch-Neurologisches Zentrum,
Neubau Haus 27, Sanierung Haus 19

Standort des Kunstwerkes: Haus 19, Mitteltreppenhaus
Generalplaner: ASSMANN BERATEN + PLANEN, Braunschweig
Bauzeit: 01/2007–09/2011

Kurzbeschreibung: Die Glasscheiben mit farbigen Folien hängen im Treppenhaus über alle Etagen verteilt. Je nach Lichteinfall und Tageszeit bieten Sie den Passanten einen stimmungsvollen Blickfang.



Realisierung: 2011

Wandinstallation Wasserfall des Lebens „Jungbrunnen“ Roland Fuhrmann (Berlin)

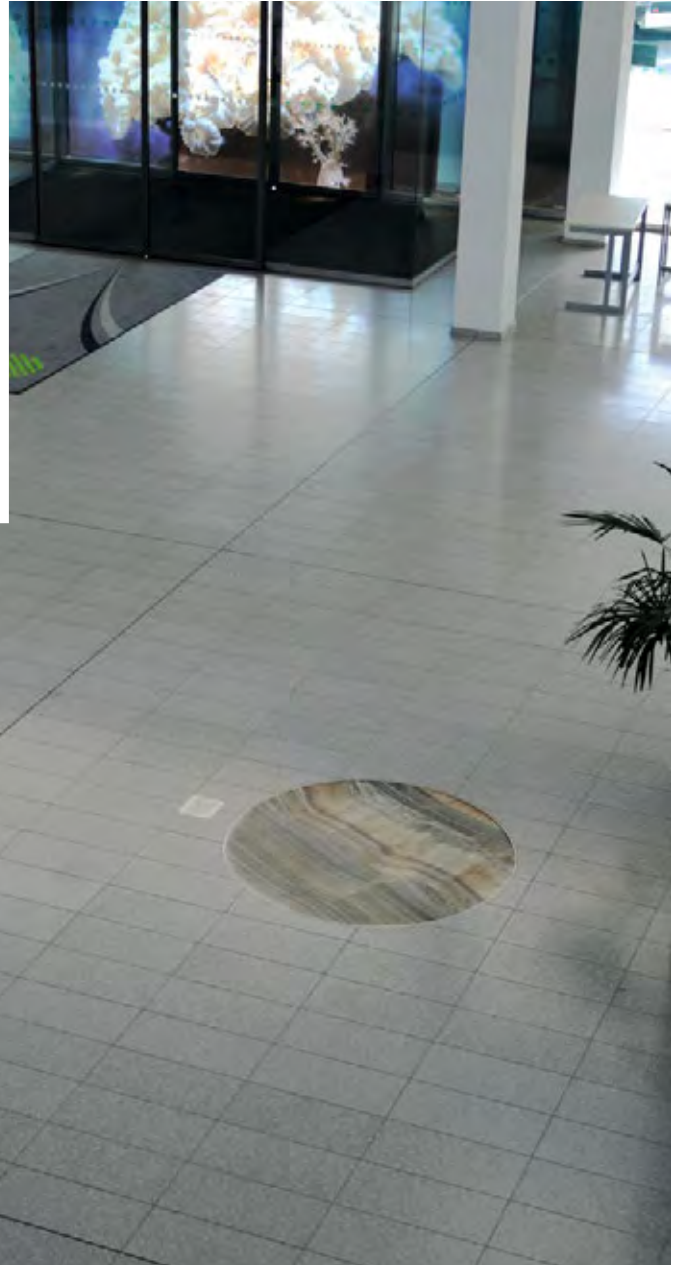
Technische Universität Dresden,
Neubau Zentrum für Regenerative Therapien

Standort des Kunstwerkes: Treppenaufgang des Foyers

Projektsteuerung/Planung: ASSMANN BERATEN + PLANEN, Dortmund und Henn Architekten, Berlin

Bauzeit: 04/2009–07/2011

Kurzbeschreibung: Die Installation im Treppenaufgang des Foyers, das alle Stockwerke verbindet, erstreckt sich über insgesamt 15 Meter. Die in unterschiedlichen Blautönen gehaltenen Schilder, auf denen in 100 Sprachen die Wörter „Jugend“ und „Alter“ gedruckt sind, assoziieren den Fluss des Wassers in Verbindung mit der mythischen Suche nach dem Jungbrunnen.



Realisierung: 2011

Fußbodenscheibe aus Onyxmarmor „Spin 1/y“ motorisiert, eine Umdrehung pro Jahr

Peter Rösel (Berlin)

Technische Universität Dresden,
Neubau Zentrum für Regenerative Therapien

Standort des Kunstwerkes: Foyer

Projektsteuerung/Planung: ASSMANN BERATEN + PLANEN, Dortmund und Henn Architekten, Berlin

Bauzeit: 04/2009–07/2011

Kurzbeschreibung: Im Foyer des Gebäudes ist die Fußbodenscheibe aus poliertem Onyxmarmor eingelassen. Fast unbemerkt von den Besuchern, vollzieht die Scheibe eine Umdrehung pro Jahr. Die anspruchsvolle Technik erlaubt eine extrem langsame Bewegung. Im Kunstwerk vereinen sich Natur und Technik sowie Sichtbares und Unsichtbares.



Realisierung: 2012

„IUS_In manu dei“ Kerstin Franke-Gneuß (Dresden)

Amtsgericht Dresden,
Neubau

Standort des Kunstwerkes: Wandgestaltung im Wartebereich
Architektur: Pussert und Kosch Architekten, Dresden
Bauzeit: 03/2008–09/2012

Kurzbeschreibung: Wandrelief im Foyer und ersten Obergeschoss. Die Komposition aus fünf Farbtönen geleitet den Besucher, durch dynamische Schwünge der geometrischen Farbflächen, vom Eingangsbereich hinauf zu den Verhandlungssälen. Die vorherrschenden Farbtöne sind Rot und Violett.



Realisierung: 2012

Leuchtwand „Terra incognita“

Thomas Henniges (Leipzig)

Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen, Dresden,
Umbau und Sanierung

Standort des Kunstwerkes: im Foyer

Architektur: hänel furkert architekten Partnerschaft, Dresden und P+P Schwarzenberger, Dresden

Bauzeit: 02/2010–10/2012

Kurzbeschreibung: Den zentralen Teil der Arbeit bildet die Gestaltung der Trennwand zwischen Foyer und Kartenverkauf. Die Leuchtwand erinnert an eine aus Einzelbildern zusammengefügte komplexe Luftaufnahme. Aus der Wand leuchtet mehrfach täglich der Text „Die Karte ist nicht das Territorium und der Name ist nicht die benannte Sache“.



Realisierung: 2013

Skulptur und Wandinstallation „Biowafer“, „Zellularem I-III“ Jacqueline Knappe (Chemnitz)

Technische Universität Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik,
Neubau Technikum Werner-Hartmann-Bau

Standorte der Kunstwerke: im Treppenhaus und vor dem Gebäude

Architektur: Architekturbüro Bauer, Dresden und Scholz Ingenieurgesellschaft mbH, Dresden

Bauzeit: 05/2011–10/2013

Kurzbeschreibung: Das Werk mit dem Titel „Zellularem I-III“ ist in den drei Etagen des Treppenhauses zu finden. Vor dem Gebäude befindet sich die Skulptur „Biowafer“. Beide Werke überlagern Bilder von Zellformen und elektronischen Strukturen zu einer ästhetischen Symbiose.



Realisierung: 2015

kinetische Skulptur „Metamorphose“ Elisabeth Howey (Leipzig)

Technische Universität Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen,
Umbau und Modernisierung Instituts- und Laborgebäude

Standort des Kunstwerkes: in den Außenanlagen

Architektur: ARGE BIW TU Dresden, Knoche Architekten BDA, Leipzig und Neumann Architekten BDA, Plauen

Bauzeit: 07/2011–03/2014

Kurzbeschreibung: Der Aufstellungsort der Skulptur ist eine Freifläche im Hof des Institutsgebäudes. Die organische Form der weißen Skulptur ist unbestimmt und fließend.



Realisierung: 2016

Acrylglasinstallation (100, mit je einem Wort bedruckte, Acrylglascheiben) „von Absicht bis Zukunft“

Frank Maibier (Chemnitz)

**Amtsgericht Marienberg,
Erweiterungsneubau**

Standort des Kunstwerkes: im Eingangs- und Wartebereich
Architektur: h.e.i.z.Haus Architektur.Stadtplanung, Dresden
Bauzeit: 08/2014–11/2016

Kurzbeschreibung: Das Kunstwerk erstreckt sich über die Wände des Eingangs- und Wartebereiches. Es besteht aus 100 Acrylglascheiben, auf denen jeweils ein Wort mit Bezug zu juristischen Sachverhalten und den daraus resultierenden Emotionen und Gedanken gedruckt ist.



Realisierung: 2016

Mobile-Installation „Papier war gestern“ Jenny Rempel (Halle/Saale)

Finanzamt Grimma,
Sanierung und Erweiterungsneubau

Standort des Kunstwerkes: im Foyer des Besuchereingangs
Architektur: Fuchshuber Architekten GmbH, Leipzig
Bauzeit: 10/2013–06/2016

Kurzbeschreibung: Das Mobile soll an einen in die Luft geworfenen Papierstoß erinnern. Die Installation im Foyer strahlt Leichtigkeit, Freiheit und Eleganz aus und erinnert, in der Intension der Künstlerin, an den Flug weißer Tauben.

layers 2017



structures 2017



Realisierung: 2017

Wandinstallation „layers“ und „structures“ Patricia Westerholz (Dresden)

Technische Universität Chemnitz,
MAIN - Zentrum für Materialien, Architekturen und Integration von Nanomembranen

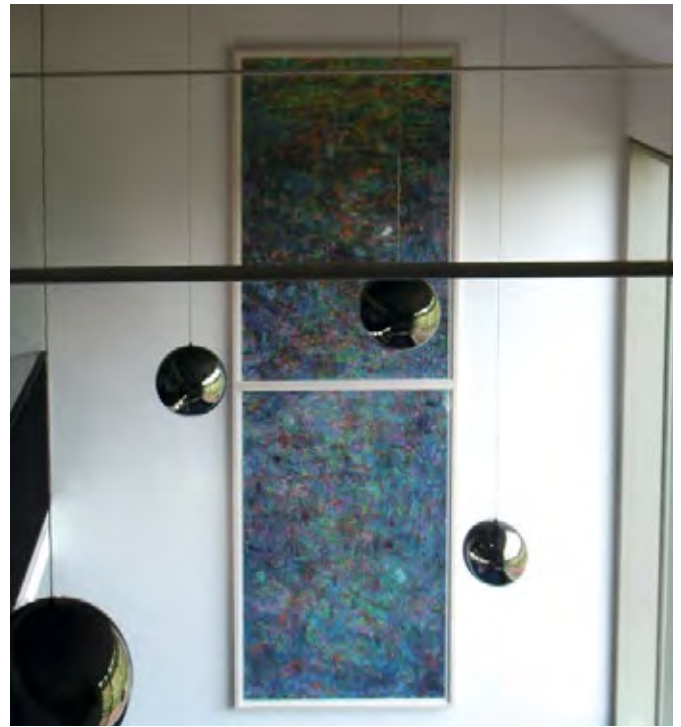
Standorte der Kunstwerke: Wissensgarten Ost (Kunstwerk structures) verbindet die Obergeschosse 1–2,

Wissensgarten West (Kunstwerk layers) verbindet die Obergeschosse 2–3

Architektur: Heinle, Wischer und Partner Freie Architekten GbR NI Dresden

Bauzeit: 05/2015–Mitte 2018

Kurzbeschreibung: Das Wandobjekt „layers“ erinnert an 9 Blätter Papier. Das Kunstwerk hat eine Größe von 600 x 300 x 10 cm und nimmt Bezug auf die Biegsamkeit der Membranen im Nanobereich. Das Wandrelief „structures“ nimmt mit seiner wabenartigen Struktur Bezug auf die dehnbaren Eigenschaften der Membranwaben. Es misst 700 x 437 x 5 cm.



Realisierung: 2017

Aquarellmalerei als großformatige Wandgestaltung „Ein Flussbett im Haus“ Johannes Ulrich Kubiak (Berlin)

**Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft,
 Neubau – Gemeinsame Unterbringung FB 33 und FB 53/54, Chemnitz**

Standort des Kunstwerkes: im Foyer

Architektur: Eßmann | Gärtner | Nieper | Architekten GbR, Darmstadt, Leipzig

Bauzeit: 08/2017–10/2017

Kurzbeschreibung: Das Kunstwerk „Ein Flussbett im Haus“ nimmt thematisch, wie auch materiell Bezug zur Nutzung des Gebäudes. Es symbolisiert einen Flusslauf, der als langes Band über eine Länge von 5 Metern durch den Neubau fließt. Zudem greift das Bild das Leben im Fluss, unter und oberhalb der Wasseroberfläche auf.

Register

Künstler	Kunstwerk	Standort	Seite
Prof. Bosslet, Eberhard	„Inselwachstum“	Technische Universität Chemnitz, Neubau Institut für Physik, Fakultät Naturwissenschaften, Reichenhainer Straße 70, 09126 Chemnitz	64
Prof. Bruhn, Ines	„MATRIX 1–4“	Hochschule Zittau/Görlitz, Neubau Lehr- und Laborgebäude (Z IV) Zittau, Theodor-Körner-Allee 8, 02763 Zittau	53
Prof. Bruhn, Ines	„Klangräume“	Sächsisches Landesgymnasium für Musik Carl Maria von Weber Dresden, Sanierung und Erweiterungsneubau, Kretschmerstraße 27, 01309 Dresden	75
Busch, Stefanie	„Schattentheater“	Universität Leipzig, Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie, Neubau Sonderlabore, Stephanstraße 24, 04103 Leipzig	65
Christoph, Kathrin	„Straßennetz“ / „Jahreslauf“	Straßenmeisterei Weißwasser, Sanierung und Neubau, Drachenbergweg 4, 02943 Weißwasser	54
Elsner, Paul	„Klang-Raum-Licht“	Hochschule für Musik Carl Maria von Weber, Dresden, Neubau Hochschulgebäude mit Proben- und Konzertsaal, Schützengasse 28, 01067 Dresden	20
Franke-Gneuß, Kerstin	„IUS_In manu dei“	Amtsgericht Dresden, Neubau, Roßbachstraße 6, 01069 Dresden	82
Fritzsche, Philipp	„Anstoß – 16 Leuchtkörper pro Sekunde“	Hochschule Mittweida, Neubau Zentrum für Medien und Soziale Arbeit, Bahnhofstraße 15, 09648 Mittweida	38
Fuhrmann, Roland	„Spektralsymphonie der Elemente“	Technische Universität Dresden, Neubau Chemische Institute und Institute der Fachrichtung Wasserwesen, Bergstraße 66, 01069 Dresden	28
Fuhrmann, Roland	„Treibender Rhythmus“	Palucca Hochschule für Tanz Dresden, Umbau und Neubau, Basteiplatz 4, 01277 Dresden	60
Fuhrmann, Roland	„Jungbrunnen“	Technische Universität Dresden, Neubau Zentrum für Regenerative Therapien (CRTD), Fetscherstraße 105, 01307 Dresden	80
Garn, Andreas	ohne Titel	Amtsgericht Meißen, Sanierung und Erweiterungsneubau, Domplatz 3, 01662 Meißen	58
Göschel, Paul	„Klang-Raum-Licht“	Hochschule für Musik Carl Maria von Weber, Dresden, Neubau Hochschulgebäude mit Proben- und Konzertsaal, Schützengasse 28, 01067 Dresden	20
Güttler, Ingo	„Wetterfahne“	Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft Radebeul, Sanierung Turmgebäude, Altwahnsdorf 12, 01445 Radebeul	67
Güttler, Ingo	„Faktor Mensch“	Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechts- pflege Meißen, Herbert-Böhme-Straße 11, 01662 Meißen	68
Hempel, Marion	„Glasblüten“	Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden, Neubau Hochschulbibliothek, Andreas-Schubert-Straße 8, 01069 Dresden	59
Hempel, Sebastian	„Display“	Technische Universität Dresden, Neubau Fakultät Informatik, Andreas-Pfitzmann-Bau, Nöthnitzer Straße 46, 01187 Dresden	16
Hempel, Sebastian	„Positionslichter“	Hochschule Mittweida, Sanierung Carl Georg Weitzel Bau, Haus 1, Technikumplatz 17, 09648 Mittweida	63
Henniges, Thomas	„Terra incognita“	Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen, Umbau und Sanierung, Olbrichtplatz 3, 01099 Dresden	83
Henze, Rainer	„Die geheimnisvolle Bibliothek“	Universität Leipzig, Umbau und Sanierung, Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften, Schillerstraße 6, 04109 Leipzig	18

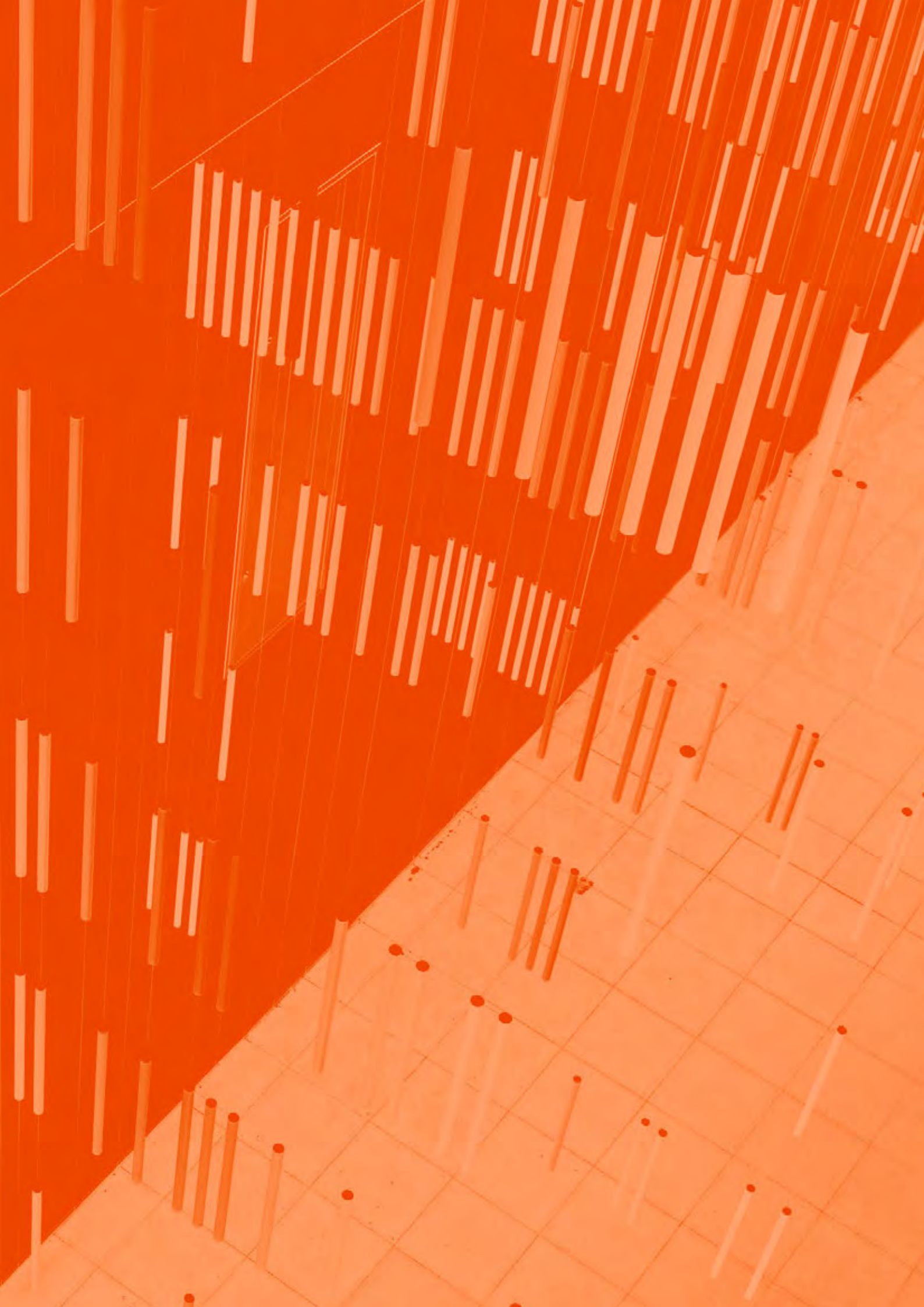
Künstler	Kunstwerk	Standort	Seite
Hofmann, Veit	„Skriptuale Komposition“	Hochschule Zittau/Görlitz, Neubau Mensa und Bibliotheksgebäude Görlitz, Furtstraße 1a, 02826 Görlitz	12
Howey, Elisabeth	„Metamorphose“	Technische Universität Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Umbau und Modernisierung Instituts- und Laborgebäude, Georg-Schumann-Straße 7, 01187 Dresden	85
Kabisch, Marcel	„SEHEN, FÜHLEN, BEWEGEN, RIECHEN, SCHMECKEN UND HÖREN“	Sächsisches Rehazentrum für Blinde und Sehbehinderte Chemnitz, Neubau Blindenschule, Flemmingstraße 8, 09116 Chemnitz	24
Kallfels, Peter	„Protisten – Ursuppe des Lebens“	Universität Leipzig, Medizinische Fakultät, Neubau Institut Biochemie, Brüderstraße 34, 04103 Leipzig	57
Knappe, Jacqueline	„knastgezeichnet“	Jugendstrafvollzugsanstalt Regis-Breitungen, Neubau, Deutzer Straße 80, 04565 Regis-Breitungen	22
Knappe, Jacqueline	„Biowafer“/ „Zellularem I-III“	Technische Universität Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Neubau Technikum, Werner-Hartmann-Bau, Nöthnitzer Straße 66, 01187 Dresden	84
Koliusis, Nikolaus	„Moving“	Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Diagnostisch-Internistisch-Neurologisches Zentrum, Sanierung Haus 19, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden	79
Kozik, Gregor Torsten	„Welle“	Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften, Neubau Laborgebäude Naturwissenschaften, G.-Freytag-Straße 41 A, 04277 Leipzig	50
Kubiak, Johannes Ulrich	„Ein Flussbett im Haus“	Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft, Neubau – Gemeinsame Unterbringung FB 33 und FB 53/54, Dresdner Straße 183, 09131 Chemnitz	89
Kracht, Janina	„Gitterwerk“	Staatliche Studienakademie Bautzen, Sanierung und Umbau, Löbauer Straße 1, 02625 Bautzen	46
Laube, Michael	ohne Titel	Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, Fakultät Maschinenbau und Energietechnik, Neubau Lehr- und Laborgebäude, Nieper-Bau, Karl-Liebknecht-Straße 145, 04277 Leipzig	42
Lang, Christian	„Expansion I/II“	Staatliche Studienakademie Glauchau, Sanierung Wohnheim A, Kopernikusstraße 51, 08371 Glauchau	26
Prof. Lieberknecht, Rolf	„Windkinetische Skulptur 1/3 2006“	Technische Universität Dresden, Mensa und Verwaltung Mommsenstraße, Sanierung, Mommsenstraße 13, 01069 Dresden	61
Prof. Lieberknecht, Rolf	„Salto Mentale“	Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, Neubau Hochschulbibliothek und Medienzentrum, Gustav-Freytag-Straße 40, 04277 Leipzig	70
Lieberknecht, Werner	ohne Titel	Polizeidirektion Chemnitz, Neubau Trainingszentrum Chemnitz, Max-Saupe-Straße 45, 09131 Chemnitz	73
Maibier, Frank	„Ringe lichter Dichte“	Technische Universität Dresden, Neubau Biologische Institute, Zellescher Weg 20 b, 01217 Dresden	48
Maibier, Frank	„Sanfte Strahlung“	Finanzamt Chemnitz-Süd, Erweiterungsneubau, Paul-Bertz-Straße 1, 09120 Chemnitz	71
Maibier, Frank	„Bracket“	Landesuntersuchungsanstalt Sachsen, Ersatzneubau Chemnitz, Zschopauer Straße 87, 09111 Chemnitz	72
Maibier, Frank	„von Absicht bis Zukunft“	Amtsgericht Marienberg, Erweiterungsneubau, Zschopauer Straße 31, 09496 Marienberg	86
Merbitz, Joachim	„Schattenfrau“	Staatliche Studienakademie Bautzen, Sanierung und Umbau, Löbauer Straße 1, 02625 Bautzen	52

Künstler	Kunstwerk	Standort	Seite
Mixsa, Hans-Volker	„Wassermusik eine Klanggestalt in Edelstahl“	Sächsisches Landesgymnasium für Musik Carl Maria von Weber Dresden, Sanierung Villa Rothermundt und Internatsneubauten, Mendelssohnallee 34, 01309 Dresden	74
Müller, Thomas K.	„Zwischen dem Licht oder der luzide Garten“	Universität Leipzig, Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie, Sanierung Institutsgebäude, Talstraße 33, 04103 Leipzig	49
Reichstein, Thomas	„Würfelwiese“	Staatliche Studienakademie Riesa, Sanierung der Gesamtliegenschaft, Am Kutzschenstein 6, 01591 Riesa	56
Rempel, Jenny	„Papier war gestern“	Finanzamt Grimma, Sanierung und Erweiterungsneubau, Lausicker Str. 2-4, 04668 Grimma	87
Richter, Teo	„Saat“	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie und Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft, Neubau Landwirtschafts- und Umweltzentrum Nossen (LUZ), Waldheimer Straße 219, 01683 Nossen	34
Richter, Teo	„Bracket“	Landesuntersuchungsanstalt Sachsen, Ersatzneubau Chemnitz, Zschopauer Straße 87, 09111 Chemnitz	72
Robbe, Wolfgang	„Laufsteg am Teich“	Hochschule für Bildende Künste Dresden, Sanierung Hochschulgebäude und Erweiterungsbau Bibliothek, Güntzstraße 34, 01307	69
Rösel, Peter	„Spin 1/y“	Technische Universität Dresden, Neubau Zentrum für Regenerative Therapien (CRTD), Fetscherstraße 105, 01307 Dresden	81
Rossner, Helena	„Innenschau“	Universität Leipzig, Veterinärmedizinische Fakultät, Neubau Zentrales Lehr- und Universitätsgebäude mit Mensa, Herbert-Gürtler-Haus, An den Tierkliniken 5, 04103 Leipzig	66
Rossner, Helena	ohne Titel	Polizeidirektion Chemnitz, Kriminalpolizeiinspektion, Sanierung Haus 1, Hainstraße 142, 09130 Chemnitz	76
Schildhauer, Andreas	„Quasimol“	Technische Universität Bergakademie Freiberg, Fakultät Chemie und Physik, Clemens-Winkler-Bau, Neubau Labore, Leipziger Straße 29, 09599 Freiberg	40
Schneider, Wolfram	„Mobile“	Staatliche Studienakademie Glauchau, Neubau Laborgebäude, Kopernikusstraße 51, 08371 Glauchau	47
Siegmund, Judith	„Schriftinstallation“	Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Diagnostisch-Internistisch-Neurologisches Zentrum, Sanierung Haus 19, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden	78
Prof. Steinbach, Jörg	„Barcode“	Finanzämter Dresden Nord und Süd, Umbau und Sanierung, Rabenerstraße 1, 01069 Dresden	30
Streuli, Beat	ohne Titel	Technische Universität Chemnitz, Energieeffiziente Produkt- und Prozessinnovationen in der Produktionstechnik (eniPROD), Neubau, Reichenhainer Straße 70, 09126 Chemnitz	36
Tempel, André	„Biomorphe Skulpturen“	Technische Universität Dresden, Neubau Fakultät Informatik, Andreas-Pfitzmann-Bau, Nöthnitzer Straße 46, 01187 Dresden	14
Voigt, Frank	„Augen der Justizia“	Amtsgericht Aue, Sanierung, Gerichtsstraße 1, 08280 Aue	62
Voigtländer, Stephan	„Zwölf Tiere“	Finanzamt Meißen, Sanierung und Umbau, Heinrich-Heine-Straße 23, 01662 Meißen	55
Westerholz, Patricia	„wall, wall(paper)“	Staatliche Studienakademie und Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden, Sanierung und Erweiterungsneubau, Hans-Grundig-Straße 25/ Dürerstraße 25, 01307 Dresden	32

Künstler	Kunstwerk	Standort	Seite
Westerholz, Patricia	„layers“ und „structures“	Technische Universität Chemnitz, Neubau MAIN - Zentrum für Materialien, Architekturen und Integration von Nanomembranen, Rosenbergstraße 8, 09126 Chemnitz	88
Wilde, Eva-Maria	„SAVANT“	Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Diagnostisch-Internistisch-Neurologisches Zentrum, Neubau Haus 27, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden	77
Zwicker, Arend	„Lineare Lichtinstallation - Slash“	Finanzamt Plauen, Umbau und Sanierung, Europaratstraße 17, 08523 Plauen	51

Fotonachweise

Roland Fuhrmann (Titel und Rückseite, S. 28, 29)
Jürgen Jeibmann (S. 4, 7, 13, 19, 25, 26, 27, 41, 46, 47, 49, 50, 52, 53, 54, 57, 64, 66, 67, 68)
Pawel Sosnowski (S. 5, Portrait Staatsminister)
SIB (S. 6, 17, 24, 31, 37, 39, 48, 58, 59, 73, 74, 75, 81, 84, 85, 89)
Christoph Reichelt (S. 7, 82)
Holger Stein (S. 9, 32, 33, 56, 60, 61)
Lothar Sprenger (S. 15, 16, 28, 76, 86)
Luc Saalfeld (S. 21)
Jacqueline Knappe (S. 22, 23)
Stephan Haack (S. 23)
Prof. Jörg Schöner (S. 31, 55, 77, 78, 79, 83)
Philipp Fritzsche (S. 39)
Falk Bernhardt (S. 39)
Mirko Hertel (S. 35, 63, 71)
Jill Luise Muessig (S. 42, 43)
Bernd Harzer (S. 51)
Bertram Bölkow (S. 62)
Werner Huthmacher (S. 65)
Dietmar Träupmann (S. 67, 73)
Wolfgang Robbe (S. 69)
Christian Richters (S. 70)
Thomas Schlegel (S. 72)
Prof. Ines Bruhn (S. 75)
Hans-Joachim Krumnow (S. 80)
Colette Dörrwand (S. 87)
Andreas Kempe (S. 88)



**Herausgeber:**

Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB)
Wilhelm-Buck-Straße 4, 01097 Dresden
Telefon: +49 351 564 9601
Telefax: +49 351 564 9609
E-Mail: poststelle@SIB.smf.sachsen.de
Internet: www.sib.sachsen.de, www.immobilien.sachsen.de

Im Auftrag des Freistaates Sachsen,
Sächsisches Staatsministerium der Finanzen

Redaktion:

Staatsbetrieb SIB, Ulrich Atzberger, Tobias Lorenz,
Sächsisches Staatsministerium der Finanzen, Inka Hüning

Texte und Textbearbeitung der Werkberichte:

Tobias Blaurock, auf Basis der Werkbeschreibungen der Künstler
sowie der Jurybegründungen

Quellenangaben der Katalogtexte:

www.patriciawesterholz.de (S. 32), www.thomaskmueller.de (S. 49)

Gestaltung und Satz:

blaurock markenkommunikation, Dresden

Druck:

Lößnitz-Druck, Radebeul

Redaktionsschluss:

Juli 2017

Auflagenhöhe:

3.000 Exemplare

Bezug:

Diese Broschüre kann kostenfrei bezogen werden bei:
Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30, 01127 Dresden
Telefon: +49 351 21036-71 oder +49 351 21036-72
Telefax: +49 351 21036-81
E-Mail: publikationen@sachsen.de

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinarbeit des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.